

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
28 (1894)**

72 (29.3.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-664023](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-664023)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/4-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Vorabdruckabschluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die bestmögliche Verbreitung und Kosten pro Seite 15 Pfg. für 1000 Abdrücke 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition von H. Büttner. Kasse: Herr Post-Expediteur Kömlich. Delmenhorst: J. Edelmann. Bremen: Herren C. Schlotte u. B. Schöber.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 72.

Oldenburg, Donnerstag, den 29. März 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Die auswärtigen (Post-) Abonnenten der „Nachrichten für Stadt und Land“ machen wir darauf aufmerksam, daß ein ununterbrochener Fortbezug unseres Blattes nur dann gesichert ist, wenn sie auf dasselbe rechtzeitig vor Quartalschluß bei der Postanstalt ihres Bezirks oder bei dem Landbriefträger von neuem abonnieren. Mit Sonnabend, den 31. d. Mts., schließt das erste Quartal; das Abonnement muß also spätestens bis zu dem genannten Tage erneuert sein, wenn die erste Nummer unseres Blattes im neuen Quartal pünktlich eintreffen soll. Die „Nachr. f. Stadt u. Land“ kosten bei freier Lieferung in's Haus durch den Landbriefträger 1 Mk. 15 Pfg. vierteljährlich, und wenn sich der Abonnent das Blatt von der Postanstalt seines Bezirks selber abholt, 75 Pfg. für das Vierteljahr.

Beilage der „Nachrichten f. Stadt u. Land.“

* Weltlage.

Oldenburg, 29. März.

Die Zwei-Kaiser-Zusammenkunft in Abbazia.

Wie Feiertagsfrieden ruht es augenblicklich über der ganzen inneren Politik, und auch in allerhöchster Zeit, wenigstens so lange sich unser Kaiser bei seiner Gemahlin und seinen Kindern im warmen Süden befindet, wird kein entscheidender Schritt in Reichsangelegenheiten getroffen werden. Heute findet in Abbazia die Begegnung zwischen den beiden verbündeten Kaisern des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns statt, an die man wohl in fremden Zeitungen wieder lange Betrachtungen knüpfen wird, während wir doch wissen, daß es nur eine Pflicht der Freundschaft ist, wenn Kaiser Franz Joseph nach Abbazia zu Besuch kommt. Das deutsch-oesterreichische Bündnis steht so fest, daß es kein Zwischenfall mehr erschüttern kann, und die Genußnahme der Völker ist darüber ebenso groß wie der Regierungen und Fürsten. Die freundschaftliche Begegnung beider mächtigen Herrscher wird von dem gesamten friedliebenden Europa mit Sympathie begrüßt werden, aber ein politisches Ereignis wird unter den Friedensfürsten darin niemand erblicken. Und gerade dieser Umstand wird für alle Welt eine Beruhigung sein.

Herr Dr. Vieber vom Centrum

benutzt die Parlamentsferien dazu, in Frankfurt a. M. und Mainz politische Vorträge zu halten. Wir wollen hier einige seiner Ausführungen wiedergeben, die er in Frankfurt a. M. gemacht:

Dr. Vieber bezeichnet den Vertrag mit Rußland als Kraftprobe in Bezug auf die Fortdauer seiner Partei; eine Trennung der Partei im Reichstage sei undenkbar, da die Centrapartei nur „eine einzige, ewig ungeteilte“ Partei sein könne. Der „Bund der Landwirte“ fand eine entsprechende Abfertigung, und Vieber wies darauf hin, daß man von ihm, dem „Erwählten der blauen Husaren von unteren Westerwald“ unmöglich glauben dürfe, daß er durch sein Eintreten für den russischen Handelsvertrag gegen das Interesse der Landwirtschaft gehandelt habe. Wenn man eine Schädigung der Landwirtschaft überhaupt zugeben wolle, dann müsse man die Aufhebung des Identitätsnachweises und der Staffeltarife als ein ganz bedeutendes, schwerwiegendes Äquivalent anerkennen. Ja, diese Vorteile allein seien dazu geeignet gewesen, jedes einschüßliche Mitglied der Fraktion zur Annahme des Vertrages zu bestimmen. Vieber führte weiter aus, er habe 1887 bei der letzten Getreideerhebung sehr schwere Bedenken gehabt, den Industriearbeitern das notwendige Lebensmittel, das Brot, zu verteuern; er sei aber damals mit mehreren anderen Opponenten vom Vorsitzenden der Kommission, welcher die Gesetzesvorlage zur Beratung überwiegen war, zu einer vertraulichen Besprechung eingeladen worden, in der der Vorsitzende ihnen mitteilte, daß die Regierung selbst diese Zollerhöhung als eine provisorische betrachte, die lediglich deshalb eingeführt worden sei, um ohne äußeren Kampf Rußland vertragsfreundlicher zu stimmen. Der Zoll habe lediglich den Zweck gehabt, eine Handelsvertrags-Vera vorzubereiten. Die Landwirtschaft habe, da der Zoll in dem Vertrag auf 3,50 Mk. festgesetzt sei, gegen 1887 noch einen Vorteil von 50 Pfennigen. — Für die Gegner der Militärvorlage war es eine zwingende Notwendigkeit, für den Handelsvertrag zu stimmen. Dr. Vieber streifte im weiteren Verlauf seiner etwa zweistündigen Rede auch den Antisemitismus, den er scharf verurteilte. Die Haltung der Antisemiten spreche nicht allein den Grundgesetzen des Christentums, sondern auch aller humanen Gesinnungohn. Er fordere gleiche Behandlung und gleiches Recht für alle Mitbürger.

In Mainz bezeichnete Herr Dr. Vieber den russischen Handelsvertrag sogar als ein Werk, das der Schaffung des Reiches gleichstehe. Wir glauben aber, daß selbst der beste Freund des russischen Handelsvertrages die für alle Zeiten begründete Einheit des Reiches doch etwas höher anschlägt, als einen auf zehn Jahre abgeschlossenen wirtschaftlichen Vertrag.

Im Gouvernement des deutsch-afrikanischen Schutzgebietes

scheint der richtige Nachfolger für den Major von Wismann nun doch wirklich in dem Oberst Freiherrn von Schele gefunden zu sein. Gerüchlos, aber umsichtig bereitet dieser seine Expeditionen ins Innere vor und trifft dann seine Gegner mit wuchtigen, zermalmenden Schlägen. So war es im Gebiet des Sultans von Wajohi am Kilmambicharogebirge, wo der deutsche Hauptmann Freiherr von Bülow eine Schlappe erlitten hatte und selbst gefallen war, so ist es jetzt im Gebiete der Wahebe und Masiti gegangen, die, wie schon gemeldet, für die Niedermegelung der Expedition Jelenzki exemplarisch geächtet sind. Diese letztere Expedition war ganz außerordentlich weit ausgebeutet, man hat auf derselben den Charakter bisher noch unbetonter Landherrschaften erforcht, und dabei erfreulicherweise ein Territorium ermittelte, welches für Plantagenbau und Kolonisation durchaus geeignet ist, und die günstigsten gesundheitslichen Verhältnisse bietet. Da hätte man denn endlich auch in Ostafrika gefunden, wozu nach dort bisher so lang und vergeblich gesucht worden ist. Aus Kamerun, wo kein Schwarzer mehr den Finger gegen einen Weißen erhoben hat, ist das dorthin beorderte Kommando deutscher Seeoffiziere wieder abberufen, und der Grenzregulierungsvertrag mit Frankreich wird dem deutschen Unternehmungsgeist reichlich Veranlassung geben, sein Können zu zeigen. Auch in Deutsch-Südwestafrika scheinen nun endlich bessere Tage für die von den räuberischen Wittois hart geplagten deutschen Kolonisten anbrechen zu sollen. Wiederholt ist in den Berichten unserer Anlieher dem Kommando der Schutztruppe Sammelplätze vorgeworfen und der dringende Wunsch nach einer Aenderung ausgesprochen worden. Der an Ort und Stelle zur Untersuchung der ganzen Schelage wie der erhobenen Beschuldigungen eingesetzte Reichskommissar hat bereits recht energische Schritte getan, aus welchen denn doch hervorzugehen scheint, daß es an manchen Dingen arg gehapert hat. Hoffentlich tritt nun überall nach dem vorjährigen recht schlimmen Kolonialjahr eine Besserung ein.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 29. März.

— Die Kaiserzusammenkunft in Abbazia. Kaiser Franz Joseph ist gestern, Mittwoch, Abend 7 Uhr von Wien nach Abbazia abgereist. Das Programm für heute ist folgendermaßen festgesetzt worden: Der Kaiser von Oesterreich trifft in Matuglie um 9 Uhr früh ein. Falls Kaiser Wilhelm ihm entgegenfährt, findet die Begrüßung der Monarchen auf dem Bahnhof statt, worauf beide Kaiser im offenen Wagen nach Abbazia fahren werden. Kaiser Franz Josef steigt im Hotel Stefanie ab, begiebt sich dann nach der Villa Amalia, um die Kaiserin und die Prinzessinnen zu begrüßen, und nimmt mit der kaiserlichen Familie das Frühstück in der Villa ein. Alsdann unternimmt Kaiser Franz Joseph mit dem deutschen Kaiserpaar eine Spazierfahrt auf der Yacht „Christabel.“ Um 3 1/2 Uhr begeben sich die Majestäten zum Thee auf den „Molke“, auf dem eine größere Gesellschaft sie erwarten wird. Gegen 7 Uhr findet die Abendtafel in der Villa Amalia statt. Heute Abend um 9 Uhr soll nach den letzten Verfügungen Kaiser Franz Joseph wieder abreisen; Kaiser Wilhelm wird ihm das Geleite zum Bahnhof geben.

— Die „Hamburger Nachrichten“ drucken ohne weitere Bemerkung folgende Auslassung des „Schwabischen Merkur“ ab: „In der freimüthigen und kerklichen Presse wundert man sich über den scharfen (?) Ton, den die „Hamburger Nachrichten“ wieder anschlagen; als ob irgend ein vernünftiger Politiker hätte annehmen können, daß Fürst Bismarck sich infolge der erkranklichen Vorgänge vom Januar und Februar zum neuen Kurie bekehren würde!“

— Wegen der Rekrutierung des Heeres für 1894/95 hat der Kaiser soeben eine Ordre erlassen, in welcher es heißt:

Entlassung der Reservisten. 1) Der späteste Entlassungstag ist der 29. September 1894. Das Nähere bestimmen die

Generalkommandos, für die Infanterie die Generalinspektion der Infanterie. 2) Bei denjenigen Truppenteilen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, hat die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften, unter Berücksichtigung der in Ziffer 1 getroffenen Festsetzung, in der Regel am zweiten, ausnahmsweise am ersten oder dritten Tage nach Beendigung derselben bezw. nach dem Eintreffen in den Standorten stattzufinden. Abweichungen hiervon können das Kriegsministerium und in Bezug auf einzelne Mannschaften die Generalkommandos verfügen. 3) Die zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Mai bezw. im November eingestellten Trainioloten sind am 31. Oktober 1894 bezw. am 30. April 1895, die Traingemeinen, sowie die Defonomehandwerker am 29. September 1894 zu entlassen. Es folgen die Bestimmungen über die Einstellung der Rekruten. Die Einstellung zum Dienst mit der Waffe hat nach näherer Anordnung der Generalkommandos bei der Kavallerie halbmonatlich nach dem 1. Oktober 1894, jedoch grundsätzlich erst nach dem Wiederentreffen in den Standorten von den Herbstübungen, bei den Trainbataillonen zum Herbsttermin am 3. November 1894 und bei den Trainkolonnen zum Frühjahrstermin am 2. Mai 1895 zu erfolgen. Die Rekruten für die Unteroffizierschulen, sowie die als Defonomehandwerker ausgehobenen Rekruten sind am 2. Oktober 1894 einzustellen. Für die Rekruten aller übrigen Truppenteile hat das Kriegsministerium den näheren Termin bei dem Laufe des Monats Oktober 1894 stattfindenden Einstellung festzusetzen.

Der Kriegsminister bringt die kaiserliche Kabinettsordre mit nachstehendem zur Kenntnis: 1) Mit der Entlassung der Reservisten im Herbst d. J. ist die zweijährige Dienstzeit im Sinne des Artikels II § 1 des Gesetzes vom 3. August 1893 durchzuführen. 2) Bei den Truppen z. mit zweijähriger Dienstzeit hat in der Zeit zwischen dem spätesten Entlassungstage und dem Rekruten-Einstellungstermin ein Ausgleich innerhalb der einzelnen Waffen und Truppenteile durch Verlegung derart einzutreten, daß die Zahl der vorjährigen normalen Rekrutenquote fehlenden bezw. überschüssigen ausgebildeten Mannschaften innerhalb der Truppenteile derselben Waffe annähernd gleichmäßig fehlen bezw. überschüssig. 3) Entlassungstag ist derjenige Tag, welcher dem letzten Verlegungstag seitens des Truppenteils folgt.

— Regierungsblätter. Aus Dresden wird gemeldet: Wie bei den früheren Landtagen, so entspann sich auch in dem abgelaufenen bei den Kapiteln „Dresdener Journal“ und „Leipz. Ztg.“ eine lebhafte Debatte über die Tendenz dieser Zeitungen. Ehe die Sozialdemokraten Einzug in den Landtag hielten, gingen die Angriffe von den liberalen Parteien aus, während jetzt nur die ersten in Opposition stehen. Der Abg. Geper erklärte die Ausgabe für das „Dresdener Journal“ für Verschwendung und hielt eine endlose Philippika gegen die „Leipz. Ztg.“. Staatsminister v. Meißel erklärte diese letztere als ein Vorkriegs- in staats-technischem Betriebe, ohne daß sie den Charakter eines Regierungsorgans besitze. Die Regierung gelatte ihr grundsätzlich, nach wie vor sich in möglichst freimüthiger Weise über alle Tagesfragen zu äußern, und enthalte sich jeglicher Beeinflussung bezüglich ihrer politischen Haltung. Er schloß seine Entgegnung mit den Worten: „Sie nehmen voll und ganz für Ihre Presse in Anspruch, daß sie in nichts eingeengt werde, und Ihnen wird bis zur Grenze des Möglichen die Freiheit der Bewegung gewährt. Ich aber nehme für die Presse, die einen dem Jünger entgegengelegten Standpunkt vertritt, das gleiche Recht in Anspruch. Lernen Sie Gerechtigkeit üben, und wenn Sie für Ihre Presse eine möglichst unbefränkte Freiheit der Schreibweise in Anspruch nehmen, so nehme ich die gleiche Berechtigung für die Presse, welche der Regierung nahe steht, in vollem Maße in Anspruch.“ Der Etat der beiden genannten Zeitungen beträgt beim „Dresdener Journal“ 81,500 Mk. Einnahmen und 139,570 Mk. Ausgaben, bei der „Leipz. Ztg.“ 260,500 Mk. Einnahmen und 245,710 Mk. Ausgaben.

— Niedermegelung von Deutschen im brasilianischen Bürgerkrieg. Nach einem Privatbriefe, den die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht, sind bei einem Gefechte, welches an der Grenze von Parana und Sao Paulo in Brasilien Anfangs Januar stattfand, gegen 400 Deutsche niedergemetzelt worden. Derselben bildeten ein Bataillon und gehörten zu den Regierungstruppen, welche 2400 Mann stark waren und gegen 5500 aufständische Brasilianer kämpften. Bei den ersten Schüssen flohen die Paranaenser, welche drei Bataillone der Regierungstruppen ausmachten, während die Deutschen und die Paulista in Stärke von zwei Bataillonen mit Erfolg das Feld behaupteten; allein später ging ihnen die Munition aus und als Ersatz kam, wagten die Patronen nicht für das Mannlicher Gewehr. So gemannen die Aufständischen das Uebergewicht, und da die Deutschen sich nicht ergeben wollten, so wurden sie niedergemetzelt, angeblich bis auf zwei. Die andern Regierungstruppen traten zu den Insurgenten über.

Ausland.

Belgien. Belgien hat jetzt ein neues Ministerium erhalten. Die Gener-Deputirten de Smet de Naeyer und Begereem, welche in das Ministerium berufen worden sind, sind zwei herzlich unbedeutende, aber schätzbarerweise gefirmte Advokaten. Beide können die ausgedehnten Minister auch nicht entzerrt erziehen. Herr de Smet hat das Finanzministerium

Herr Begerer das Justizministerium übernommen. In welcher Weise das neue Ministerium mit der Burelet an der Spitze von dem Lande und der Presse aufgenommen werden wird, bleibt abzuwarten; seine Aufgabe ist, schleunigst das Wahlgesetz zur Annahme zu bringen, damit im Oktober neue Kammer gewählt werden können. Was im März zu erwarten ist, zeigt der erste Beschlus der neuen Regierung: sofortige Einbringung eines Gesetzes, welches auf ausländische landwirtschaftliche, nicht zur Ernährung dienende Produkte Einfuhrzölle legt. — Inzwischen haben sich am Oesterreich in Lande sehr bedeutende Vorgänge abgespielt. In Brüssel tagte der Kongreß der belgischen Fortschrittspartei, stellte das Parteiprogramm fest und beschloß einstimmig im Hinblick auf die im Oktober stattfindenden Neuwahlen zur Kammer Zusammengehen aller Liberalen auf der Grundlage eines unumwunden demokratischen Programms und Bündnis der liberalen Bourgeoisie mit der Arbeiterpartei. In Quaregion im Hennegau tagte der Kongreß der sozialistischen Arbeiterpartei. Obwohl ein großer Teil der Partei jedes Bündnis mit der Bourgeoisie entschieden ablehnte, traten die belgischen Sozialistenführer für unbedingtes Zusammengehen mit der Fortschrittspartei bei den Wahlen in die Schranken und siegten mit 138 gegen 97 Stimmen. Das Schöne aber ist, daß der Kongreß mit 110 gegen 52 Stimmen — 37 Delegierte enthielten sich der Abstimmung — beschloß, an die Spitze des Parteiprogramms zu setzen: „Abfassung des Kronfolgerechts, Errichtung einer belgischen demokratischen Republik.“ Das kennzeichnet die Tendenz dieser Partei, welche jetzt zum erstenmale mitwählen darf, aber heute suchen alle belgischen Parteien die Arbeiter an sich zu locken. Auch die Liberalen verbünden sich mit den katolischen Arbeitervereinen, ohne sich um deren sozialistische Tendenzen weiter zu kümmern, denn dem Sieger im Wahlkampf fällt als Beute die Regierung des Landes zu.

Ueber einen Attentatsversuch auf den Eisenbahnzug, in welchem sich die Königin von England befand, wird aus Brüssel, 28. März, gemeldet: Die „Chronique“ meldet, daß einige Stunden vor dem Passieren des Eisenbahnzuges, in welchem die Königin von England auf ihrer Reise nach Italien sich befand, zwischen den Stationen Natoye und Arzeje ein Entgleisungsversuch gemacht worden ist. Der vor dem königlichen Zuge fahrende Lastzug besaß insofern die Hindernisse, welche sich auf dem Geleise befanden.

Serbien. Der Verbanungsbeschlus gegen den Erzöfing Milan bleibt bestehen! Wie nämlich aus Belgrad gemeldet wird, hat der oberste Gerichtshof jedoch entschieden, das Exilgesetz gegen den Erzöfing Milan bestesse zu Recht. Milan sei kein Mitglied der Dynastie, deshalb seien die Zeitungen wegen Schmähung Milans nicht konfiszierbar.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB. Paris, 29. März. Ueber Fort Hayes am Senegal wird von gestern gemeldet: Zwei französische Truppenkolonnen, die von Timbuktu aus einen Streifzug unternahmen, überrannten und zerstörten mehrere Vanden von Tuaregs, welche sich auf einem Raubzuge befanden. Mehrere Tuaregs wurden getötet, außerdem wurde Vieh erbeutet. Die Franzosen hatten keine Verluste.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Honorarverträgen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind bei Redaktion hies zu kommen.

Oldenburg, den 29. März.

Personalien. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, mit dem 1. April d. Js. den Landwirtschaftslehrer Thyen zu Barel unter Bezeichnung des Titels Professor zum wissenschaftlichen Lehrer (ersten Landwirtschaftslehrer), ferner

Die Kaiserfamilie in Abbazia.

Ueber den Aufenthalt der deutschen Kaiserfamilie in Abbazia plaudert Th. Wolff in „B. L.“ in folgender anmutiger Weise:

Es gibt Leute, denen der Märchenraum vom goldenen Fürstentum, von dem ewig funkeln den Goldminen und dem ewig wallenden Purpur niemals aus dem Sinn geht. Ich glaube, es gibt ihrer sehr viele — viele, denen der beste Geist dieses Zeitalters der Aufklärung den goldenen Königtraum immer noch nicht ganz zerstoört hat. Und ganz sicher zähle die niedliche Freundin zu ihnen, die mir jüngst in einem Briefchen, das noch den letzten leinen Hauch von drei Tropfen Mailglockendampfen einschloß, schrieb: „Sie sind doch zu beneiden. Was Sie in diesem Abbazia jetzt alles erleben müssen!“

Du lieber Gott, wie neidvoll die Welt geworden ist! Und mit welchen Ideen die Leute durchs Dasein gehen! „Was Sie in diesem Abbazia jetzt alles erleben müssen!“ Wenn sie wüßte, die reizende der Frauen mit den drei Mailglockentropfen —!

Wie waren — unserer Zeit — auf dem Strandweg, der nach Voloska führt: Zwei diamante Polinnen, mit hartem Herzen gegenüber dem russischen Oberherrn, und mit noch viel härterem Deutsch — eine lebenswichtige Dame aus dem freundlichen Reize, eine der wenigen hier weilenden Norddeutschen — und ich. Als wir eben den Park verlassen und den Strandweg betreten, überholten uns ein Herr und eine Dame, die einen Hund bei sich hatten. Das waren Kaiser und Kaiserin.

Sie zu erkennen war gar nicht leicht und die meisten Kurzüge, die den Weg heraufkamen, gingen denn auch ganz ungeschuldvoll und ahnungslos vorbei. Die Fürstin aus dem finstlichen Königstraum sahen gar zu anders aus.

Es waren die einfachsten Kurzüge in ganz Abbazia. Der Kaiser trug einen Jacketanzug, hell und dunkelgrau kariert, braune Standhülsen, braunen Hut, auf der linken Hand einen roten braunen Handschuh. Dann ein einfacher schwarzer Schilp mit einer goldenen Kugel, einen dünnen, rötlich-braunen Spazierstock; auf den Fingern der rechten Hand ziemlich viel Ringe; das weiße Taschentuch sah aus der Brusttasche des Jacketts hervor.

Die Kaiserin ging ganz in Schwarz gekleidet. Ein einfaches, glattes, absolut durch nichts und garnichts auffallendes Kleid; am

die Lehrer Ahnert und Nielsen daselbst zu wissenschaftlichen Lehrern, den Lehrer Berg daselbst zum Lehrer (zweiten Landwirtschaftslehrer), die Lehrer Meyer II daselbst und Voigt zu Großherzog zu Lehrern an der Landwirtschafts- und Lehrerschule in Barel zu ernennen; ferner den Grenzschäfer Luers zu Feldbetriebsmeister für die einflussreiche Verwaltung der erbliehen Affistentenstelle beim Nebenkolonat zu Großsenfel zu beauftragen.

„Aktiongesellschaft“ „Oldenburger Möbelmagazin.“ Am Dienstag Abend fand in Pape's Restaurant die diesjährige Hauptversammlung statt, die von den Aktionären jedoch nur mäßig besucht war; etwa 20 Herren hatten sich eingefunden. Vom Anisgerichte war Herr Justizrat Harbers erschienen; den Vorsitz führte Herr Tischlermeister Habelst. Herr Kaufmann Bruhn erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß das verlossene Geschäftsjahr nicht so günstig war, wie die Vereinigung sie früher schon gehabt hatte. Im ganzen wurden rund 40,000 Mk. umgelegt, an die Aktionäre kommt eine Dividende von 4 Prozent zur Verteilung. In der Versammlung wurden alsdann die statutenmäßigen Wahlen vorgenommen.

Herr Dr. phil. Karl Droß ist am ersten Oftertage in Arco in Südtirol, wo er sich seit längerer Zeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufhielt, verstorben. Der Verstorbene war Lehrer an der hiesigen Oberrealschule und stand erst im 31. Lebensjahre. Seine Leiche ist in die Heimat überführt worden und findet die Beerdigung morgen, Freitag, nachmittags 5 Uhr, in Sever vom Fetzförterischen Hause aus statt.

Metecor. Gestern Abend zeigte sich am südlichen Himmel ein besonders prächtiges Meteor mit langem Schweif und war auf längere Augenblicke zu sehen. Es bewegte sich von Nord-Osten nach Süd-Westen.

Die Krämer'sche Restauration, Adtenstr. 22 hat Herr Generalagent R. Michels, vom 1. Mai ab gepachtet.

Probefahrt auf dem Hunte-Ems-Kanal. Wie wir bereits erwähnt haben, ist der Hunte-Ems-Kanal fertiggestellt aber noch nicht dem Verkehr übergeben worden. Sicherem Vernehmen nach wird Sr. Königl. Hoheit der Großherzog demnächst auf dem Hunte-Ems-Kanal eine Fahrt von Oldenburg nach Elisabethstern oder umgekehrt, von Elisabethstern nach Oldenburg machen. In diesen Tagen soll zunächst eine Probefahrt stattfinden, um zu erfahren, in welcher Zeit die Fahrt von Oldenburg nach Elisabethstern bewerkstelligt werden kann. Gleich nach der Fahrt Sr. Königl. Hoheit soll der Kanal dem Verkehr übergeben werden.

Uebereint thut selten gut. Gestern Abend kam einem Häuflein „lieblicher“ Jünglinge auf dem Nachspazierwege von der Kneipe der „Gerichte“, einem guten Freunde ein Ständchen zu bringen, und der Mächtigste der Gesellschaft übernahm es hierbei, das Amt eines Dirigenten zu versehen. Bald erfuhr von dem Feind des Freundes eines jener unheimlichen Töden, von dem man sagt, daß sie Stein erwecken, Menschen rasend machen können. Der so unglücklich aus dem Schlaf geführte Freund verlor sich in die Nacht, schnell verstandige er seine beiden Schwestern, bewaffnete sich mit einigen handfesten Knütteln und schloß sich nach dem Standort der Sänger, wo er und seine Gesellen dieselben mit einer ordentlichen Tracht Prügel begrüßten. Natürlich allgemeine Uebererregung und schleimige Fucht. Zwei der Fuchtsüßigen hatten das Unglück zu stürzen, wodurch der eine sich eine Verrenkung des Fußes und der andere, welcher mit dem Kopfe auf einen Steintritt schlug, sich eine schwere Verletzung am Kopfe zuzog. Beide müssen ärztliche Hilfe im Anspruch nehmen.

Keine Notizen. Die Kleinbahn Friedrichsdehne-Oldenburg, die während des Winters den Betrieb eingestellt hatte, wird demnächst wieder dem Verkehr übergeben werden. — Am vorigen Sonnabend bereits wurden in hiesigen Defaltessenhandlungen sowohl wie auch von Markfrauen die ersten Kitzbühler zum Verkauf angeboten und das Stück mit 60 bis 75 Pfg. bezahlt. — Bei dem gegenwärtig schonen Wetter herrscht auf den Weiden und in Gärten überall die regste Thätigkeit. In vielen Stellen ist bereits frühes Gemüse gepflanzt und Sämlingen sind den Boden anvertraut worden. Es ist daher wohl an der Zeit, namentlich den in den Vororten wohnenden Hühner-Besitzern anzuregemeln, daß sie durch geeignete Maßnahmen Vorzüge treffen, daß ihre Hühner gar nicht von Nachbargärten einen unliebsamen Besuch abbekommen, der gewöhnlich mit einer Verwüstung der mühsam

Hals eine unheimbare Droche, über der Hand, auf den schwarzen Handschuhen, eine paar goldene Ketten und Ketten-Armbänder.

Der Kaiser hatte die linke Hand halb in die Jackettasche gesteckt, schlenderte in der Mänteln den Spazierstock und schien sehr vernünftig. Was beachtenswertig scheinen konnte, war, um wieviel blonder und zugleich um wieviel härter der Schmutz auf ihm, wo der Kaiser Zivilkleidung trug, ausah. Aber ich glaube, das ist eine Beobachtung, die man bei allen Militärs machen kann, die man zum ersten Male in Sicht stellt.

Der Kaiser und die Kaiserin gingen mit sehr starken Schritten, und der Hund, ein prächtiges, großes Thier, von einer Rasse, deren Namen ich nicht mit Gewißheit sagen kann, schlank wie ein Windspiel — aber höher — mit einem spitzen Kopf wie ein schottischer Schäferhund, weißwollig mit dunklen Flecken, sprang voraus und schnubberte am Weg.

Mit einigen Damen und Herren der österreichischen und ungarischen Aristokratie, die des Weges kamen, begrüßten sich Kaiser und Kaiserin, sprachen auch einige Worte und setzten nach Händedruck und Lebenswohl den Spaziergang fort. Zweihundert Schritt hinter ihnen folgte der älteste und wohl oberste der geheimnisvollen Wächter, die Tags über die Kaiserinnen in weitem Umkreise umgehen. Ein österreichischer Offizier, in blauem Waffenrock, schien auch zum Geleit kommandiert.

Oftener hatten Kaiser und Kaiserin der Herzogin von Toskana, die hinter Voloska in ihrer großen, etwas gar sehr vom Seewind umtanzten Villa wohnt, einen Morgenbesuch gemacht. Denn als wir vier bei einem Vorwärtigen des Strandweges waren, von wo aus man in das zurückliegende Voloska gefahrenem hineinsehen, waren sie nicht mehr sichtbar. Nur der geheimnisvolle Wächter stand da. Dann aber erschien auch das Kaiserpaar wieder, und nun liefen alle schwarzäugigen Mädchen — übrigens keine südlichen Schönheiten — und alle schwarzhaarigen Buben herbei, denn das Gerücht hatte sich verbreitet, der Kaiser von Deutschland sei in Voloska. Sie grüßten erst Zeden, der des Weges kam, da sie ihn für den Kaiser hielten, bis sie dann, als schließlich der wirkliche Kaiser kam, das doch mit erstaunlicher Intelligenz herausspürten und nun noch einmal so enthusiastisch — etwas schüchtern und lüchlich immer noch — die nichts weniger als lauberen Mühen vom Kopfe nahmen. Der Kaiser nickte den Kindern zu und grüßte die alten Wächter und Fischer im Gehen sehr freundlich. . .

angelegten Samen- zc. Beete endigt. Viel Mergel und Verdrus wird durch genügende Mächtig in dieser Beziehung sich selbst und den Nachbarn erspart. — Aus Marichdistricken kommt die Nachricht, daß unter den Feldmäusen eine Epidemie ausgebrochen sein müße, da man viele tote Mäuse finde. — Ein seltsames Kleinod wurde dieser Tage wieder an die Erdoberfläche befördert. Die Tochter eines Milchhändlers in Bürgerfeld hatte im Jahre 1874 als kleines Kind im Garten der Eltern ein goldenes Medaillon, das Gesicht eines „Gebatters“, verloren und war dasselbe trotz alles Suchens nicht wieder zu finden gewesen. Vor einigen Tagen wurde nun im genannten Garten ein Mistbeet umgelegt und hierbei fanden die Arbeiter beim Aufwerfen der Erde das vor 20 Jahren verlorene Medaillon. — Gestern Nachmittag erregte auf dem Cäcilienplatz eine stark angetrunkene weibliche Person die Aufmerksamkeit der Passanten. Die Person lag schlafend unter einem Gebüsch auf dem genannten Plage, umfanden von vielen Neugierigen, namentlich von der lieben Schulschule. Neben der Frau lag eine vollständig leergetrunzene Schnapsflasche und auf der anderen Seite ein großer „Ralsbraten“, der freilich schon über und über beschmutzt war. Auf Anordnung eines Polizeibeholders wurde die Frau, die öffentlich Vergewaltigung erregte, durch zwei Geberne mit einem Handwagen des Weges kommende Arbeiter nach dem Hotel an der Hunte überführt, wo sie wohl Zeit gehabt haben wird, ihren Muth auszusprechen.

Einem Wittgang von Delmenhorst nach Oldenburg haben, wie wir im „Delmenh. Kreisbl.“ lesen, zwei Delmenhorster Bürger unternommen. Jeder derselben hat 10 A. deponiert, die demjenigen zufallen, welcher zuerst an das Ziel, Wahnebeck's Hotel hier selbst, gelangt. Heute Morgen um 5 Uhr sollen sie den Wirth angetreten haben. Besonders Interesse erregt der Wittgang dadurch, daß die beiden Herren in ihrer Beiseitheit im Gegentheil zu einander stehen, indem der eine 225 und der andere 113 Pfd. wiegt. Heute Mittag etwa zwischen 12 und 1 Uhr dürften die Wettläufer wohl bei Wahnebeck's Hotel angelangt sein.

Apex. 28. März. Der zu Nordloh wohlbekannt Zimmermeister Enste hat jetzt nach einem langwierigen Prozeß ein obliegendes Urteil errungen. Derselbe hatte nämlich vor mehreren Jahren die jetzt nicht mehr in Betrieb stehende Glashütte zu Barkelermoor erbaut; die Baulichkeit wurde von einem Sachverständigen für gut befunden. Später stellten sich kleine Schäden ein, woraufhin dem Baumeister das Geld nicht ausbezahlt werden sollte. Hiermit war derselbe natürlich nicht zufrieden und strengte Klage gegen die Aktiongesellschaft an. Nachdem gegen das Urteil des Amtsgerichts Revision eingelegt war, durchließ der Prozeß sämtliche Instanzen bis zum Reichsgericht, das zu Gunsten des Herrn Enste entschied. Demselben wird jetzt, wie das „Zeu. Wschl.“ berichtet, die Baualime ausbezahlt werden. Die Beklagten haben außerdem sämtliche Kosten zu tragen.

Weserfische. 28. März. Gestern Nachmittag hat im Bahnhofshotel hieselbst die Wahl eines neuen Gemeindevorstehers für die Gemeinde Weserfische stattgefunden. Auf die engere Wahl waren gesetzt die Herren Hausmann und Gärtner Gerh. Böhlje zu Klampereich und Biersfelder Dier. Lanje zu Weserloy. Der erstere erhielt 7, der letztere 17 Stimmen. Herr Lanje ist somit gewählt. Mit der Stelle ist ein Gehalt von 1500 Mk. verbunden. Die Wahl bedarf noch der Bestätigung seitens des Staatsministeriums.

Wüsting. 28. März. Aus der großen Niederung der Blankenburger Mark fließt das Wasser durch den Blankenburger Siedl allmählich in die Hunte ab, doch steht der größte Teil der Weidenfläche noch unter Wasser — ein Tummelplatz der Wasser- und Sumpfvögel. — In den letzten Tagen sind wieder Hochwässer Klinter zum Genußbau angefahren und werden die Pfasterungsarbeiten in Hölle jetzt wieder aufgenommen.

Brate. 28. März. Die hiesige „Central-Halle“ (Café chantant), bisheriger Inhaber Herr Hugo Voigt, ist für 14,000 Mark an den Inhaber der Wirtshaus zum „Schwarzen Röß“, Herrn E. Brunten in Fünshäusen, verkauft worden. Wie verlautet, wird Herr V. den Konzessionen eingehen lassen. Herr Voigt will nach Wilhelmshaven überziehen. — Die hiesigen Schlächter haben den Preis des

Wir aber lassen inzwischen auf einer jener so überaus schön placierten Bänke, von denen man über das blaue Meer hinüber schauen bis zu den blaueschwarzen Schattenfelsen am Horizont, und rechts und links die Berggipfel hinauf, die mit weißen Wälen und Baumhäuten überzogen sind und auf denen der Sonnendunst, wie der feine, duftige Rauch aus der Feinstäube, aus Titanens Herdstätte, liegt. Eine weiße Segehsack lag schräg auf dem Wasser und eine Wälenfamilie lag auf und nieder und schlug mit den Flügeln die feinen Wälen, die nur ganz fittsam tanzen — nicht den übermühten Tanz des Montmartre, belobte nicht — nur einen ganz ruhigen, zierlichen Konfirmantentanz.

Die Dame aus dem lieben Reize las mit einem, jedem Nicht-Merger ganz unbegreiflichen Eifer in „Meiner Tagelatt.“ Die eine der beiden Polinnen blätterte in dem süßigen Roman eines meiner vielen berühmten Namensvettern — die andere plauderte mit mir, ich weiß nicht mehr, über was — über das Unglück der Polen, zu über die großen Brillanten der Ungarinnen, über Ciemirski, der jetzt ein blinder Syriant geworden sein soll, nachdem wir einmal vor Jahr und Tag gemeinsam das neoplatonische Medium Cuspina so algalat entlarvt hatten, über Glauben und Unglauben, über schöne und hässliche Frauen, über Tugendbesel — das Unmöglichste — Causar, qu'est ce que cela? Mystere!

Und die Sonne lag wie ein ganz feines, seidenes Gespinnst über dem blauegrünen Wasser. Zwei Oppressen, die zwanzig Schritt weiter träumten, standen mit ihrem amnestischen Dunkel ganz unübersehblich gut zu dem blauegrünen Meer, das an diesem Vormittag, von Jnnen durchleuchtet, eine goldene Seele zu haben schien.

Die Uferpromenade liegt hier etwa zwei bis drei Meilen über dem Meerespiegel. Es geht zuerst ganz flach hinab, dann kommen Felsen, zwischen denen hier und da Sand feste Brücken bildet und das Grün vernünftig leuchtet. Dann geht's weiter hinab bis zum Wasser.

Als auf unserer Bank im Sonnenschein gerade so fleißig gelesen und planlos geplaudert wurde, kam von Voloska her wieder das Kaiserpaar. Der große Hund sprang voraus. Wir hatten eigentlich geglaubt, Kaiser und Kaiserin hätten den oberen, kürzeren Weg eingeschlagen; es war also eine Art Uebererregung.

Zehn Schritt von uns blieben Kaiser und Kaiserin stehen, um das Meer zu betrachten. Unten liefen die kleinen Wälen verschlafen gegen die grünemooften Steine. Das weiße Segel der

Wärkte. Der gestrige Wochenmarkt war ziemlich gut besucht, namentlich mit sechs Wochenmarkt, welche für 14-15 M. verkauft wurden. Der Handel mit Schweinen war indes nur mittelmäßig. Kartoffeln waren ziemlich viel am Markt und wurden pro Scheffel mit 70 Pf. verkauft. Der Buttermarkt war recht schwach besucht, die Butter daher nicht verkauft. In der Waage kostete die Butter 1,10 M. pro Pfund, im Kleinverkauf bis zu 1,20 M. Eier waren nicht in sehr großer Menge angebracht und wurden pro Duzend mit 50 Pf. verkauft. Der Umsatz auf dem Viehmarkt war ebenfalls nicht bedeutend, an Gemüße war besonders viel Grünkohl zugebracht. Das Geschäft mit Sämereien und Blumen ging ziemlich gut. Schafotten kosteten pro Liter 25 Pf. Von Bäumen gingen besonders die Obstbäume

ab, ferner Coniferenforten, welche von 60 Pf. pro Stück an verkauft wurden. Heckenpflanzen kosteten 1-1,25 Mk. pro 100 Stück. Dorf war in genügender Menge am Markt.

Bremen, 27. März. Amtlicher Viehmarktbericht. Heute r Auftrieb inkl. des gestrigen Bestandes: 87 Rinder, 337 Schweine, 40 Kälber, 66 Schafe. Geschlachtet wurden: 44 Rinder, 221 Schweine, 26 Kälber, 23 Schafe. Lebend ausgeführt: 12 Rinder, 8 Schweine, 7 Kälber, 23 Schafe. Bestand: 81 Rinder, 108 Schweine, 7 Kälber, 15 Schafe. Verkauft wurden pr. 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen 54-63, Künenen 53-62, Stiere 60-59, Kühe 47-57, Schweine 70-65, Kälber 55-75, Schafe 60-65 M. Unverkauft blieben übrig: 20 Rinder, 108 Schweine, 4 Kälber, 15 Schafe.

— **Bremer Wochenmarkt.** Dienstag, 27. März. Der heutige Wochenmarkt war ohne Bedeutung, denn es hatten sich nur ein paar Händler aus der Wäffler Umgebung eingefunden, während Verkäufer

aus erster Hand gänzlich fehlten. Für geschlachtete Rinder verlangte man pro Stück 7,50 bis 10 je nach Größe, für Suppenbühner 2 bis 2,80, für kleine milche Enten 1,20 bis 1,50, wilde Gänse 3,50, jungen Gänseenten 1,20, junge Zauben 60 und 55 S., für lebende Hühner 2 bis 2,30, für Hühner pr. Duzend 55 und 60 S., Enten 80 und 55 S., ger. Mettmurk pro Pfd. 1,20, ger. Schlagenbutter 1,10. Notierungen sind für erste Sorte Mollereibutter 1,20 bis 1,50, do. Buttabinger M. 1,45 bis 1,10, österrische M. 1,00 bis 1,05, hiesige Landbutter (fog. Schlangen) 1,00 bis 1,05.

Kirchen Nachrichten.
Am Freitag, 30. März:
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Wilkens.
Am Sonnabend, 31. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Hamsauer.

Anzeigen.

Beim Stadtmagistrat hierseits sind die nachstehend aufgeführten Ertränkungen zur Anzeige gelangt:

- A. im Bezirke der Stadt:**
1. in der Zeit vom 1.-7. März d. J.: an Diphtheritis 8, an Scharlach 2;
 2. in der Zeit vom 8.-14. März d. J.: an Diphtheritis 9, an Scharlach 1;
 3. in der Zeit vom 15.-21. März d. J.: an Diphtheritis 6, an Scharlach 2, Group 1;
 4. in der Zeit vom 22.-28. März d. J.: an Diphtheritis 2, an Scharlach 0.
- B. im Stadtgebiet:**
1. in der Zeit vom 1.-7. März d. J.: an Diphtheritis 0, an Scharlach 1;
 2. in der Zeit vom 8.-14. März d. J.: an Diphtheritis 4, an Scharlach 0;
 3. in der Zeit vom 15.-21. März d. J.: an Diphtheritis 2, an Scharlach 0;
 4. in der Zeit vom 22.-28. März d. J.: an Diphtheritis 2, an Scharlach 0.

Wegen Ausführung von Kanalarbeiten wird der Stau von der kleinen Bahnhofstraße bis zum Kießel'schen Grundstück vom 30. d. M. an bis auf weiteres für den Wagenverkehr gesperrt.

Oldenburg, den 28. März 1894.
Stadtmagistrat.
Kogemann.

Hunde. Weil **Diedrich Kogemann** zu Moorhausen Erben lassen am **Sonnabend, den 31. März d. J., nachmittags 2 Uhr,**

- 1 13jäh. Stutpferd, bester Einspänner,**
2 junge tiebige Kühe,
1 Milchkuh,
1 Kuhfrind,
1 Minderstier,
1 trächtige Ziege,
10 Hühner,
1 Haushund,



1 fast neuen Ackerwagen mit breiten Felgen nebst Aufzug, 1 neue Egge, 1 Gestellpflug, 2 Einspännerschlepp, 1 Schiebkarre, 1 neues Pferdegeschirr u., 1 Schneidemaschine mit Messer, 1 Pferdebede, Recke, Senen, Forken, Garten, Drehsiegel, 1 Scheffelmaß, 1 Fruchtstübe, 1 Decimalkwaage, Eimer, Balken, Körbe, Beile u.,

3 Betten, 1 Kleiderstank, 1 Glaschrant, 1 Koffer, 1 Stubenbank, Stühle, Tische, Waschmaschine, Bohnenschneidemaschine, 1 gr. Petroleumlampe, 1 Butterkanne, Milchsetten, Rahm- und Kochtöpfe und sonstige Sachen, auch viele Wäschelebensstücke, worunter ein neuer Anzug, sodann viele Schmiedewerkzeuge, namentlich Klauen, Schraubenschlüssel, neue Feilen, große und kleine Hammer, Schneide- u. Aneisanzangen u., auch Nieten, Schrauben, Nägel, 1 Schurzfell u. s. w., ferner:

ca. 40 Fuder Dünger und 40 Scheffel Gz- und Pflanzkartoffeln, öffentlich meistbietend verkaufen.

G. Saverkamp.

In obiger Auktion kommt für **Johann Bakenhöfer** daselbst umgushalber **1 fast neue Werfstatz zum Abbruch, 5,20 Mtr. breit u. 6 Mtr. lang, 6 neue Schiebkarren, 3 neue Stubenbänke u. 1 Wagenanzug** mit zum Verkauf.

G. Saverkamp.

Fröbel'scher Kindergarten.

Montag, den 2. April, Anfang des Sommer-Halbjahrs. Feberzeit Aufnahme neuer Böglinge.

Jungen Mädchen ist Gelegenheit geboten, sich zu Familien-Erzieherinnen auszubilden. Anmeldungen jederzeit bei der Vorsteherin, Baumgartenstr. 4.

K a s t e d e. Die Wittve des Hermann Thöle zu Beckhausermoor läßt am

Dienstag, den 10. April d. J., nachm. 4 Uhr anf.,

- 1. eine größere Fläche Moorland zum Buchweizen- und Haferbau in Abteilungen,**
- 2. das Ackerland beim Hause,**
- 3. eine Fläche Torfmoor zum Abgraben**

auf mehrere Jahre verheuen. Liebhaber wollen sich an Ort und Stelle einfinden.

H. Hoes.

Holle. Die Erben des weil. Heuermanns **J. S. Punte** daselbst lassen am **Dienstag, den 3. April d. J., nachm. 1 Uhr aufsd.,**

in und bei der Wohnung des Erblassers: 3 vollständige Betten, 1 Kutt mit Aufzug, 1 Kleiderstank, 2 eichene Koffer, 2 kleine Schränke, 1 Wanduhr, 6 Handkörbe, 6 gr. Körbe, mehrere kl. Körbe, 1 Flechtstange, mehrere Futterbalken, Waschbalken, Kästen und Kasten, 1 Eischlitten, 1 feine Schweinetrog, 1 große und 1 kleine Leiter, 1 Scheffelmaß, 1 Wanne, Senen und Haargeuge, 1 Schlagtau, Tische und Stühle, verschiedenes Haus- und Küchengerät, 2 Lampen, 2 Laternen, 2 Reiselaschen, 1 Jagdtasche, 1 Demagn mit Petroleum, 1 Kaffeebrenner, 2 Wagen und Gewichtstücke, 1 Schiebkarre, 1 Schleifstein, 1 Wallholz, 8 Hühner und 1 Hahn, 1 Dielenstich, zur Zeit bei der holler Wasserhähnmühle befindlich, einige Fuder Torf, ca. 200 Pfund Sen, ca. 30 Scheffel Pflanzkartoffeln, 5 Seiten trockenen Speck, 2 Schinken und was sich sonst vorfindet öffentlich meistbietend verkaufen, wozu einladet

H. Clausen.

Zwangsvorsteigerung.

Am **Freitag, den 30. März d. J., gelangen in Bürgerfelde zur Versteigerung:**

1 Reitelkoffer, 1 Wechur, 1 Taschenuhr, Silber und sonstige Hausgerätschaften, ferner eine Quantität Dünger. Käufer versammeln sich am genannten Tage **nachmittags 6 Uhr beim Wirt Bitt Lohmann** zu Bürgerfelde, Schützenweg. Ein Anfall findet voraussichtlich nicht statt.

Dierking, Gerichtsvollzieher.

Garnierte Hüte

von 2 M an bis zu den feinsten. **Schulhüte, garniert, von 1 M an. Strohhüte für Knaben.**

Modellhüte

in größter Auswahl.

Handschuhe,

Glacé, 4 Kn., 1,80 u. 2,25 M., Seide, Halbseide u. Baumwolle, v. 25 S an. Korsetten zu besonders billigen Preisen.

Myrthen-, Gold- und Silber-Kränze. Brauschleier.

G. Horn, Achternstr. 43.

Zu vermieten ein kleiner **Laden und Kabinett** an guter Lage, auch als Kontor gut zu verwenden. Auskunft wird erteilt

Langestr. 75.

Neuenfelde. Kann noch 6 Stück **Hornvieh** auf guter Weide in Grönung nehmen

Diedr. Kruse.

Den. Zu verkaufen 3 nahe am Kolben stehende **Quenen.** **Ww. Meyer.**

Rastede. Die von dem verstorbenen Schneidermeister **Hermann Düser** daselbst nachgelassenen Immobilien:

- 1. Wohnhaus** mit Anbau zu einer Wohnung eingerichtet, Garten beim Hause, groß 3 Scheffelmaß, passend für einen Handwerker oder Proprietär;
- 2. Pladen** im Aleybrock, groß 1,3031 ha, werden nochmals am

Montag, den 2. April cr., nachm. 5 Uhr,

im Gasthause „Zum Rastederhof“ in Rastede zum öffentlichen Verkauf ausgeteilt und wird in diesem Termine der Zuschlag beantragt. Kauflustige ladet ein

C. Sagenorff, Auktionator.

Die erwartete Sendung neuer Jacketts

und **Umhänge**

ist eingetroffen.

S. Hahlo.

Kleiderstoffe

in größter Auswahl.

Fertige Morgenröcke, Blousen, Hauskleider und Todencostumes.

Anfertigung von Costumes in jeder Preislage.

S. Hahlo.

Täglich dicke, frische **Granat.**

W. Stolle.

Salgurken und Essiggurken, Stück 5 Pf., Agiagurken, Birnen, Kürbis und Zwetschen als Kompott empfiehlt

W. Stolle, Schüttlingstr.

Echten Magdeburger Saerkehohl, beste Schnittbohnen, gerodnete Schnittbohnen und Erbsen empfiehlt

W. Stolle, Schüttlingstr.

Passagierfahrt

mit **Frachtbeförderung**

von Oldenburg nach **Elsfleth und Hammelwarden**, mit Anlegung an den Zwischenstationen **Blantenburg-Prum, Gellerhörne, Mühlenshaus-Holle, Neuenhütten** und **Santebück**, durch das

Dampfschiff „Nixe“

Kapt. Johns.

Abfahrt von Oldenburg von **Brandt's Selgen** Sonntag, Montag und Donnerstag, morgens 6 1/2 Uhr und nachmittags 1 Uhr.

Ankunft in Hammelwarden zum Anschluß, und Abfahrt von Hammelwarden nach Oldenburg nach Ankunft der Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd. Dienstag und Freitag findet nachmittags Nachfahrt von Hammelwarden nach Oldenburg nicht statt. **Mittwoch u. Sonnabend Abfahrt von Hammelwarden** 5 1/2 Uhr nach Oldenburg. Abfahrt von Oldenburg am **Mittwoch und Sonnabend** nachm. 1 Uhr zum Anschluß an die Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd und zurück nach Oldenburg.

Beginn am 1. April d. J.

Originelle **Gartenzier** ist die **Tabakspflanze.** Dieselben garantiert guten Samen

sende gegen Einzahlung von 65 S in Marken. **L. Hese,** postlagd. **Dürtheim** (Wfals).

Rastede. Das von dem Müller **Wente** zu **Südenbe** bewohnte **Wohnhaus, 13 1/2 Meter lang und 9 1/2 Meter breit,** aus Eichenholz verjimmert, wird am nächsten

Sonnabend, den 31. März cr., nachmittags 4 Uhr, zum Verkauf zum Abbruch ausgeteilt.

Kaufliebhaber wollen sich in **zum Brood's** Wirtschaft daselbst einfinden.

C. Sagenorff, Auktionator.

Tornister, Büchertaschen, Bücherträger.

Große Auswahl. Billige Preise. **Heinr. Hallerstedt,** 20, **Mottenstr. 20.**

Streif (Sandburg). Zu verkaufen eine gute, milchgebende **Kuh,** welche **Stieren** gefalst hat. **Chr. Wachus.**

Suche zum 1. April noch einige **junge Mädchen,** die das **Schneidern** erlernen wollen. **M. Giebhauer, Doerenstr. 54.**

Voranzeige.

Oldenb. Variété-Theater. **Oppermann's Hotel.** Nur auf kurze Zeit! **Sonntag, 1. April: Spezialitäten-Vorstellung.**

Auftreten Künstler ersten Ranges. **Bestes Spezialitäten-Ensemble dieser Saison.**

Verlorene und nachzuweisende Sachen **Entlaufen ein kl. Hund,** jagend. Fox-Terrier, der auf den Namen „Fied“ hört. Um Rückgabe wird gebeten. **C. Hinfelmann, Markt.**

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, 29. März. 87. Vorst. im Ab. Zum ersten Male: **Herr und Frau Hippokratès.** Lustspiel in 4 Akten von H. Heineemann. **Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.**

Freitag, den 30. März. Außer Abonnement zu ermäßigten Preisen. **Charley's Tante.**

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas. Vorher: **Militärfrömm.** Genrebild in 1 Akt von Moser und Trotha. **Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.**

Familien-Nachrichten.

Oldenburg. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verluste unserer beiden lieben Kinder sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

D. Farns und Frau, Johanne, geb. Gramberg.

Todes-Anzeigen.

Donnerschwes, 28. März. Heute Nacht entriß uns der Tod unserer einzigen lieben Sohn und Bruder **Heinrich,** welches hiermit allen Verwandten und Bekannten trauernd anzeigen

E. Hinfelmann und Frau, nebst Kindern.

Verdigung **Sonnabend, den 31. März,** nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus.

Am 25. d. M., morgens 6 Uhr, entschlieb in **Arco (Tiro),** mo er Heilung von schwerer Krankheit suchte, unser lieber Antagonist Herr

Dr. Carl Drost.

Er hat unserer Anstalt, der er seit Oktan 1889 angehörte, mit rühmten-werten, nie ermüdenen Eifer und mit hingebendster Treue seine reichen geistigen Gaben gewidmet. Wir verlieren in ihm einen hochgeschätzten Antagonisten und Freund — die Schüler einen liebevollen und herzgewinnenden Berater. Ein ehrenvolles und dankbares Andenken ist ihm gesichert.

Oldenburg, den 29. März 1894. **Direktor und Lehrerkollegium der Ober-Real- und Vorstadt.**

Beilage

zu No 72 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 29. März 1894.

Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 28. März 1894.

In der heute stattgefundenen Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank wurde die sofort zahlbare Dividende auf 9 Prozent = 27 Mk. für jede Aktie festgesetzt und die Wiederwahl der nach der Reihenfolge auscheidenden Herren Ratsherr Johs. Schafer, Fabrikant Jul. Koch und Fabrikant Aug. Schulze in Oldenburg vorgenommen. Sodann wurde die Entlastung der Verwaltungsorgane ausgesprochen.

Der ausführliche Jahresbericht der Direktion bemerkt in seiner Einleitung, daß infolge der Erschließung des landwirtschaftlichen Lebens zwar der Gesamtumsatz von

Mk. 321,010,121.32 in 1892

auf 286,131,029.08, 1893

Mk. 320,643.96 in 1893

gegen 261,820.29, 1892,

der Reservefonds hat die statutenmäßige Höhe von Mk. 750,000 = 25 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals erreicht.

Die Anzahl der offenen Konten einschließlich der laufenden Bankheine (5948 Stück) stieg sich auf

22,591 am 21. Decbr. 1893

gegen 22,516 „ 31. „ 1892.

„Der Mehrertrag gegen das Vorjahr ist, wie der Bericht bemerkt, wesentlich dem besseren Ergebnis des Zinspostens zu verdanken und dieses günstige Ergebnis ist wiederum zum weitaus größten Teile auf den Umsatzen zurückzuführen, daß wir für die jüngsten großen Summen, welche wir nicht in regelmäßigen inländischen Darlehensgeschäften nach Maßgabe unserer geschäftlichen Grundzüge unterzubringen vermochten, und die wir daher auswärts gegen kurze Zinsen und gegen gute Sicherheiten begeben haben, infolge der teilweise erheblichen Anspannung auf dem großen Geldmarkt höhere Zinssätze erzielen, als bis in den letzten Jahren möglich war. Der Aktivposten in Berlin betrug im Durchschnitt des Jahres 1893: 3.21 Prozent gegen nur 1.79 Prozent in 1892 und bei den großen kurzfristigen Darlehen gegen Unterhand erzielten wir auswärts 1893: 3.63 Prozent und in 1892 nur 2.15 Prozent. Allerdings haben wir auch von unserem im Herzogtum Oldenburg belegten Geldern zum Teil einen höheren Zins erhalten als im Vorjahre, aber der hierfür eingegangene Mehretrag ist verhältnismäßig geringfügig, da wir den Rückgang im Vergleich zu den stark erhöhten Sätzen der Reichsbank und des allgemeinen Geldverkehrs im Interesse unserer inländischen Kundschaft und damit zugleich im eigenen Interesse in engeren Grenzen hielten.“

Der Bestand an fündbaren Einlagen, ausschließlich der Guthaben im Konto-Korrent und auf Check-Konto, belief sich auf

Mk. 23,875,638.44 am 31. Decbr. 1893

gegen 23,913,986.94 „ 31. „ 1892.

Davon standen nahezu 21 Millionen Mark = 87.35 Prozent auf halbjährige Kündigung. Die Bank hat bekanntlich für diese Einlagen den wechselnden Zins in der Form eingeführt, daß sie den Einlegern 1/2 Prozent unter dem jeweiligen Diskont der deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2 Prozent, höchstens 4 Prozent, verleiht, und da im Durchschnitt der Diskont der deutschen Reichsbank für 1893 erheblich höher war, als im Vorjahre 1892, so stellte sich der an die Einleger zu vergebende Zins auf 3 1/2 Prozent gegen nur 2 1/2 Prozent im Jahre 1892. Der Bericht betont, daß die Zinsbewegung des letzten Jahres mit den starken im voraus festgesetzten mit Sicherheit zu berechnenden Schwankungen wieder den Beweis von der Nützlichkeit des Systems des wechselnden Zinssatzes erbracht habe. „Die Bank“, heißt es, „vermag in solchen Zeiten sehr wohl ihren Einlegern den höheren Zins zu vergüten und dabei noch besser abzurufen, als in Jahren, wo der allgemeine Zinssatz ein niedrigerer ist. Die thatsächliche Gestaltung unserer Depositenverhältnisse zeigt denn auch zu unserer Genugthuung, wie in allen Teilen unseres Landes diese Regelung des Zinssatzes für die uns anvertrauten Gelder voll genügt wird. Während nämlich die gesamte wirtschaftliche Lage eher einen stärkeren Rückgang der Depositen hätte erwarten lassen sollen und ein solcher bei anderen Bankgeschäften auch vielfach stattgefunden hat, ist bei uns der Bestand fast unverändert geblieben.“

Eine längere Erörterung bringt der Bericht über das bei der Bank bestehende Checkbüreau. Dasselbe hatte am 31. Decbr. 1893 einen Einlagebestand von Mk. 765,000 auf 1274 Konten. Der Umsatz in Einmal- und Ausgabe betrug reichlich 6 1/2 Millionen Mark und die Zahl der im Berichtsjahre eingelassenen Checks 9813. Es heißt dann weiter:

„Wir haben vor 24 Jahren den Versuch gemacht, das Checkwesen auch im Kleinverkehr einzubürgern, und es ist uns nach Ausweis der vorstehenden Zahlen unter unausgesetzten Bemühungen gelungen, unser Publikum in größerem Umfange für diese Einrichtung zu gewinnen. Im Durchschnitt sind in den letzten Jahren rund Mk. 800,000 bis Mk. 900,000 auf dem Checkkonto belegt gewesen, wofür eine Zinsvergütung von jährlich Mk. 17—18,000 von uns zu leisten war. Ohne das Vorhandensein des Checkpostens würde ein großer, wahrcheinlich ein sehr großer Teil jener Einlagen in den Händen der Eigentümer geblieben sein, da es sich hier um Gelder handelt, deren anderweitige Verwendung in kürzester Zeit feststeht; nur die bequemere Form der Abhebung mittels Checks veranlaßt den Beamten, Handwerker, Geschäftsmann, Rentner u. s. w., seine Einkünfte, die er früher bis zur Verwendung im eigenen Hause behielt, nunmehr sofort dem Checkbüreau zu überweisen und dieses genügsamer zu seinem Kassierer zu machen. Die Befähigung ist gering; der Einleger erhält am Jahresabschluss noch einige Zinsen; er hat sein Geld sicher aufgehoben, und der Zusammenfluß vieler kleiner Beträge führt dem werdenden Kapital der allgemeinen Wirtschaft immerhin eine Summe zu, die sonst nutzlos in den Kassen der einzelnen Besitzer verblieben wäre. Es muß uns daher sehr freuen, daß der Checkverkehr eine verhältnismäßig bedeutende Ausdehnung genommen, da auch die übrigen Banken und Bankgeschäfte an diesem Platz diese Form eingeführt haben, so daß man den Bestand der Checkeinlagen am 31. December 1893 bei sämtlichen Bankgeschäften unserer Stadt auf mindestens 2 Millionen Mark wird veranschlagen dürfen. Die Anfragen, welche aus anderen Städten über die Einrichtung des Checkpostens an uns ergaben, bezeugen zu der Annahme, daß man sich in allen Teilen Deutschlands mit der Sache mehr und mehr beschäftigt. Es ist auch kein Grund vorhanden, daran zu zweifeln, daß überall der Kleinverkehr sich für den Check gewinnen läßt, und wenn man berücksichtigt, daß

es in Deutschland reichlich 100 Städte von 20—50,000 Einwohnern giebt — die Großstädte lassen wir hier außer Acht —, so ließe sich im Laufe einer nicht allzu langen Zeit ein verheißenes Kapital von 200—300 Millionen Mark dem allgemeinen Verkehr zuführen, welches fast zinslos in den Kassen der einzelnen Besitzer sich versammelt.

Ob sich diese Ausichten verwirklichen, und ob wir selbst künftig von einem Fortschritt oder Rückgang zu berichten haben werden, das hängt wesentlich von der Annahme oder Ablehnung des gegenwärtig dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwurfes, betr. die Besteuerung des Checks ab. Wird die Besteuerung des Checks von über 20 Mk. mit je 10 Pf. eingeführt, so mag das den Großverkehr auf den Girokonten vielleicht weniger fördern, der Kleinverkehr im Checkwesen würde dagegen durch diese Maßregel so empfindlich beeinträchtigt werden, daß nach unserer Überzeugung ein erheblicher Rückgang in der Benutzung die Folge sein würde. Bei uns entfallen nahezu 50 Prozent aller eingelassenen Checks auf den Betrag von 20—100 Mk., während nur der zehnte Teil auf den steuerfreien Betrag von 20 Mk. und darunter lautet.

Von wirtschaftspolitischen Standpunkten aus ist daher die Ablehnung der Checksteuer dringend zu wünschen; der Ertrag solcher Steuer würde gering sein, und die Entwicklung einer für die Gesamtheit überaus nützlichen Verkehrsmittel des Geldverkehrs würde schwer gefährdet werden.“

Im Herzogtum Oldenburg hatte die Bank am 31. December 1893 in verschiedenen Formen belegt ca. 11 1/2 Mill. Mark. Auch der Kleinverkehr ist nach Ausweis des Berichts in sehr umfangreichem Maße unter den Debitoren vertreten. Die Wechsel, und zwar auch die kleinste Beträge, wurden je nach den Bewegungen des Reichsbank-Diskonts zu 4 1/2, 4 und in den letzten Monaten zu 5 Prozent von jeder Provision von der Bank in Diskont genommen; für Darlehen an die zahlreichen Molkereien und sonstigen landwirtschaftlichen Genossenschaften wurden 4 Prozent, für Darlehen auf erhaltliche pupillarsche Randposten, sowie für die vielfach vorkommenden Darlehen an Gemeinden, Schulhäuser u. s. 3 1/2 Prozent netto berechnet. Ueber die beim Darlehensgeschäft walten den Grundzüge sagt der Bericht:

„In eigentlichen Darlehensgeschäften gehen wir, abgesehen von wenigen besonderen Ausnahmen, über die Grenzen des Herzogtums Oldenburg nicht hinaus; es würde nicht schwer sein, einen erheblich größeren Gewinn für unsere Aktionäre zu erzielen, wenn wir den vielen von auswärts an uns heranreitenden Ansprüchen auf Kreditgewährung entgegenkommen wollten. Wir glauben aber die Beschränkung der Darlehensgeschäfte auf unsere eigene Heimat beibehalten zu sollen, weil wir hier mit Rand und Leuten so vertraut sind, daß Verluste weit eher vermieden werden können, als bei der weiteren Ausdehnung unseres Arbeitsgebietes, und weil bei solcher Beschränkung auch die fast ebenso wichtige Mobilität unserer Mittel besser gewahrt werden kann. In unserem Lande aber können wir bereitwillig jedem berechtigten Kreditanspruch entgegen, mag er dem Großen oder Kleineren, der Landwirtschaft oder dem Handel und Verkehrsweisen entnommen. Wir suchen uns dabei in den Formen ebenfalls den Eigenarten des Betriebes der Kreditnehmer anzupassen und haben u. a. für den landwirtschaftlichen Betrieb der kaufmännisch gezeigte Wechsel sich manchmal als unbenutzt erwiesen, hier den sog. trockenen Wechsel mit Bürgschaft seit Jahrzehnten eingeführt und zwar versehen mit der Bemerkung: „Ohne Protest, ohne vorgängige Präsentation.“ Dabei gewähren wir im Bedarfsfälle unter Zustimmung des Bürgen auch Prolongation ohne Erneuerung des Wechsels, damit den Anleihen der Stempel erspart bleibt. Solches Verfahren ist in der Handhabung zwar mühsam für uns, aber praktisch für den Anleihen. Ob wir diese Darlehensform künftig wieder beibehalten können, ist ungewiß, denn jetzt werden wir durch die Vorschriften des neuen Wechselgesetzes vom 19. Juni 1893 verpflichtet, solchen Schuldnern unter gewissen vereinzelten Ausnahmen binnen drei Monaten nach Jahresabschluss besondere Mitteilung über ihre bestehende Schuld zu machen, und da es sich bei uns um ca. 1800 fällig angelegte Konten handelt, so wird uns durch das neue Gesetz ein erheblicher Aufwand an Zeit und Geld auferlegt, den wir bei der Anwendung in der Handhabung des Wechsels ersparen würden. Die Erfahrung in der Handhabung des Wechsels muß es zeigen, ob wir uns zu einer Änderung der besprochenen bisherigen Praxis gezwungen sehen werden. Daß aber die Verwaltungsorgane unseres Instituts, welches seit fast einem halben Jahrhundert durch gewissenhafte und sorgfältige Pflege gerade des Personalrechts in allen Formen und zu den billigsten Bedingungen den Geldverkehr in der wirtschaftlichen Weise betreibt hat, diese gesetzliche Einschränkung peinlich empfinden, soll hier nicht verschwiegen werden.“

Zur Aufrechterhaltung und Verwirklichung waren der Bank von 1256 Runden Effekten im Werte von 22 Millionen Mark anvertraut.

Das Effektengeschäft, welches im Berichtsjahre wegen der manchmal trübsameren Bewegungen eine besonders vorzügliche Behandlung erforderte, erbrachte nach Abzug der Zinsen einen reinen Nutzen von Mk. 68 663. Für eigene Rechnung wurden nur übernommen:

- Mk. 150 000 3/4 Prozent. Anleihe der Gemeinde Holle,
- 1 000 000 3/4 Prozent. Fündbare Schulheine der Oldenburgischen Bodencredit-Anstalt,
- 430 000 Konvertierung der 4 Prozent. Anleihe der Stadt Oldenburg,
- 1 500 000 3/4 Prozent. Oldenburgische Konjols (an diesem Geschäft beteiligten sich noch 2 andere Firmen).

Ferner fungierte die Bank auch im vorigen Jahre als offizielle Zeichnungsstelle für die

- 3 Prozent. Deutsche Reichsanleihe und
 - 3 Prozent. Preuss. Konjols.
- Der am 31. December 1893 vorhandene Bestand an Effekten ist im Einzelnen unter Angabe der Kurse in dem Bericht aufgeführt. Ueber die im Verlage der Bank befindlichen Mk. 162 000 Aktien der Waags-Pumerei und Stärkeri (Buwert 50 Prozent gleich Mk. 81 000) sagt der Bericht: „Wir sind erfreut, die Mitteilung machen zu können, daß sich die Reorganisation in sachlicher wie persönlicher Beziehung bewährt hat. Wenn keine besonderen Störungen eintreten, so darf dem Unternehmen eine gute Zukunft in Aussicht gestellt werden.“

Die Bank hat im Jahre 1892 als Deckung für eine größere Forderung einigen zu Baugründen erworbenen Grundbesitz in Wilhelmshaven übernommen. Der Gewinn an den bislang verkauften Grundstücken ist abgeschrieven, so daß der Rest von ca. 40 ha nur noch mit rund Mk. 135 000 zu Buche steht. Bei

einem Konjortium, ebenfalls in Wilhelmshaven, ist die Bank mit 1/4 ha beteiligt, deren Verkaufspreis aus früheren Verkäufen gänzlich abgeschrieven war. Im letzten Jahre wurden ca. 15 ar auf Mk. 15 000 verkauft, welche als Gewinn zur Einziehung kamen. Dem Beamtenpensionsfonds wurden Mk. 10 000 überwiesen. Für gemeinnützige Zwecke waren Mk. 4900 verfügbar. Auf das Bankgebäude in Oldenburg wurden Mk. 5000, auf Mobiliar Mk. 4730 abgeschrieven.

Verluste haben die Bank nicht betroffen. Die Filialen Brafe, Jever und Wilhelmshaven haben sich gut entwickelt und betrieblig zu dem Gewinn beigetragen.

„Frei von erkennbaren inneren Schäden“, so schließt der Bericht, „getragen von weitreichenden Vertrauen großer Kreise der Bevölkerung unseres Landes und gestützt auf bewährte geschäftliche Grundzüge und Erfahrungen haben wir unser 50. Geschäftsjahr angetreten in der Hoffnung, daß wir in demselben weiter für die gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes thätig sein können. In dieser Hinsicht ist uns der Dienst der öffentlichen Interessen erkennen wir die höchste Gewähr für die Verwirklichung der vollbegründeten Ansprüche der Aktionäre auf eine angemessene Dividende.“

Aus aller Welt.

Berlin, 28. März. Berliner Turner sind mit einem schweren Unglücksfall betroffen worden, den am ersten Feiertag Abend in Schönefeld, zwanzig Minuten von dem die Endstation der Militärseifenbahn bildenden Kummerdors entfernt, die Unvorsichtigkeit eines Artilleristen herbeigeführt hat. Von einem fest Freitag auf dem Marsche befindlichen Turnverein, der in Schönefeld Platz gemacht hatte, war ein Trupp von fünf jungen Leuten auf den Kummerdorscher Schießplatz gegangen. Hier hatten sie einen Granatgürtel gefunden, den sie aufhoben und mitnahmen. Gegen sechs Uhr abends stießen sie auf einen Artilleristen, den sie ihnen zu zeigen, welchen Zweck der Gürtel zu erfüllen hätte. Sie stellten sich im Halbkreis um den Soldaten auf, und dieser erklärte ihnen den Gehörschütz. Hierbei nahm der Artillerist zur genaueren Auseinandersetzung eine Nadel zur Hand. Als er aber den Turnern den Zweck der Zündplatte verständlich machen wollte, kam er dieser mit der Nadelspitze zu nahe, und in demselben Augenblicke explodierte die Zündplatte. Dem Artilleristen wurde die linke Hand fast ganz und von der rechten Hand vier Finger abgerissen und auch im Gesicht wurde er schwer verletzt. Die Turner erlitten nur mehr oder minder heftige Brandwunden am Gesicht und Händen. Bei dem einen soll für das Augenlicht zu fürchten sein.

Köln, 28. März. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Speyer gemeldet, daß der Kaiser zu drei großen Festen für die Protektionskirche 10 000 Mark angetrieben hat.

Braunschweig, 28. März. Dem Regenten Prinzen Albrecht ist gestern auf seiner Fahrt nach Baden-Baden in Bienenburg ein Unfall zu. Beim Einmangieren des prinzipalen Salonwagens in den Schnellzug Berlin-Magden ist die Lokomotive mit dem Gepäckwagen infolge eines Mißgriffs des Heizers auf den Salonwagen gerannt. Sämtliche Fenster wurden zertrümmert, eine Pufferstange ist abgebrochen. Der Prinzregent wurde von seiner Lagerstätte geschleudert, blieb aber unversehrt. Nach einigen Augenblicken erfolgte die Weiterfahrt. Der Staatsanwalt hat eine Untersuchung eingeleitet.

Wien, 28. März. Gestern Nachmittag unternahm hier der 18jährige Gymnasialer und Luftschiffer Otto MerteL aus Leipzig von Taidelbes's Gasthof aus einen Ausflug in einem mit heißer Luft gefüllten Ballon, der keine Gondel führte, sondern ein Trapes, woran MerteL seine Zuerstung zeigte. Raum vor der Ballon einige Minuten gestiegen, als er plötzlich mitten durch hart und pfeilschnell wieder zur Erde herabfiel. Der Luftschiffer, der sich bis zum letzten Augenblicke am Trapes festhielt, stürzte auf das Dach eines Hauses; dabei wurden ihm beide Beine zermetert und außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen. Auf ärztliche Anordnung wurde der Verletzte noch am Abend nach Berlin in ein Krankenhaus geschafft; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Das Gestalt des Verunglückten ist um so tragischer, als MerteL, der am Montag seine 77. Geburtstag unternahm, im Begriffe stand, am 1. April das gefahrvolle Engagement als Luftschiffer aufzugeben. Eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

Der Marmor-Kuhstall. Die Herzogin von Hamilton hat sich in ihrem Palais in London einen herrlichen — Kuhstall bauen lassen. Hier melkt sie ihre Kühe selbst und macht täglich selber die Butter, die bei ihren Empfängen selbstverständlich mit beinhalten wird. Zum Melken braucht die Dame besonders zarte Handschuhe. Der Stall ist vollständig aus Marmor und kostet ein Vermögen.

Auch eine Erklärung. „Mama“, sagte der Sohn eines Zeitungsschreibers, „ich weiß, warum die Redakteure immer so trübselig sind.“ — „Warum denn?“ — „Damit die Leute, denen ein Artikel nicht gefällt, denken sollen, es sind so viele, daß sie nicht verfahren können.“

Korporalschafts-Briefe. „Ja, ja, der Beresmanchen ist nicht so leicht, und mancher lemt's nie.“ Wie weit ließ Ihr denn mit'n Hochzeitscarren reiben?“ — „Ach, Herr Unteroffizier, wir finden man bloß keinen Keim uff erwählt.“ — „Na, leßt doch mal vor, wat Ihr jegegahlt habt!“

„Geliebte Schwester, heute hast Du die Hochzeit Dir erwählt, Drum komme ich als lieber Gast.“

„Und den Unzim wollt Ihr drucken lassen? Wat werden da bloß de Dorfdeibels von unier jeffidicht Kiemo denken, wenn se den Appelquatsch bei de Tafel jagen sollen? Reicht, Sie Dornmacher von's Janze, springen Sie mal in de Kantine und holen Sie mir mal einen Jütterrant, damit ich Weisungung krieg. So, nun wollen wir mal vom Frischen besinnen!“ — „Geliebte Schwester, es ist jaß jüt, dat kann bleiben.“ — „Habt ihr denn noch schon über'n Polterabendiger nachgedacht?“ — „Nein, Herr Unteroffizier!“ — „Na, seht Ihr, dat Nachtliegendie verweist Ihr! Da mocht id Euch zu det Ding's mit'n igenen Restant raten: Drum meck es Dir —“

D Publikum —
„Bring' keine Keenen Kinder un!“

„Ja, ha, ha, ha!“ lachten die Marschälle. — „Ja kann Ihnen sagen, Köllin, dat macht Effect, und Ihre ganze Verwandtschaft läßt Ihnen dafür hochleben.“ — „Der Unteroffizier, der Schnabus ist zur Stelle.“ — „Her damit!“ — „Her, der wirt' lyrich.“

Alfo: „Lieliebte Schwestern — Lieliebte Schwestern — — — Du hab id's.

Lieliebte Schwestern, holde Braut, Heut bist mit Freuden Du jetraut, Drum — drum —

„Ma Einjähriger, es is man jut det Sie kommen. Helfen Sie uns mal 'n bißchen bei de Dichteris.“ — „Bon! um was handelt es sich denn?“ — „Dem Rollin seine Schwester macht Hochzeit und dazu will er einen langbaren Carren haben.“ — „Om, hm! — Nehmen wir doch die Melodie: Studio auf einer Reif“ — die kennt ein Jeder. — Wie heißt denn die Braut?“ — „Alara.“ — „Warten Sie mal einen Augenblick!“ Der Schmutzträger setzte sich neben dem Unteroffizier und sann einige Minuten nach. „So wird's gehen! Hören Sie zu:

Das Rollin'sche Ehepaar
Zuchheidi! Zuchheidi!
Danbar ihrer Alara war
Zuchheidi — heida?
Daf sie sich entschloß zu frei'n,
Und nun junge Frau zu sein.
Zuchheidi — u. f. w., u. f. w.“

„Et det Ding is sein. Danke, lieber Einjähriger. Nun werden wir den Himmel schon alleine besorgen.“ — Nach einigen Stunden wurde die kombinierte Korporalschafts-Poësie probegelesen, daß die Wände dröhnten.

Elisabeth von Ungnad.

Historischer Roman aus Odenburgs Vergangenheit von Mathilde Raven.

34)

(Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

Der Landgraf von Hesse wartete nicht, bis die vierzehn Tage abgelaufen waren. Am 12. August bereits kündigte er den Ständen von Ostfriesland an, daß sowohl des gemeinen Weizens Nothstand wie sein Kriegszustand es erfordere, daß er auf kurze Zeit in Ostfriesland Quartier nehme.“

Und wenige Tage später betrat er mit siebentausend Mann den ostfriesischen Boden.

Jetzt endlich glaubte der inzwischen von Jever zurückgekehrte Graf Ulrich an die Gefahr und suchte, nach dem ostfriesischen Sprichwort, den Brummen zuzudecken, nachdem das Kind hineingefallen war. Er bot das Land auf zur Verteidigung und eruchte Anton Winterer um Hilstruppen. Aber der Graf von Odenburg hatte kaum mit schwerem Gelde sich die Fremdschaft des Landgrafen erkauft; sollte er sie jetzt auf's Spiel setzen, der Ostfriesen wegen? Er verweigerte die Hilfe und berief sich darauf, daß er zeitig genug gewarnt habe. Der ungeduldete Kaufen von Freiwilligen, von wenigen Soldaten der Emder Garnison unterstützt, wurde von den kriegsgeübten Truppen des Landgrafen leicht auseinander getrennt. Eine der kleinen Festungen und Schanzen an der Grenze fiel nach der andern; die Hefen ergossen sich über das Land und am 5. September zog der Landgraf in Leer ein.

Ein panischer Schrecken kam über die Ostfriesen. Die Freiwilligen, die bei Annäherung der Hefen sofort auseinandergeflohen waren, erzählten zur Motivierung ihrer Furcht die entsetzlichen Geschehnisse von der Wildheit und Grausamkeit der Truppen, denen sie gegenüberstanden. Es waren nach ihrer Beschreibung wahre Ungeheuer, die weder Mann noch Weib schonten, die Kinder in den Mutterarmen pflückten und den Leuten bei lebendigem Leibe Riemen aus der Haut schnitten. In Folge solcher Berichte füllten sich die Herwege mit Flüchtlingen. Einige retrieten sich nach Spiekeroog, Borkum und den andern Inseln, andere nach Jever und Odenburg. Die Wofshabenden mit ihren Schätzen nach dem bereinigten und durch seine staatliche Garnison doppelt sicheren Emder.

Graf Ulrich war der Erste unter denen, die flohen. Er ließ in Ulrich und in seiner andern Schiffsen alle Kostbarkeiten einpacken, um sie nach Emden zu schaffen, befohl, daß kein Hofstaat ihnen folge, und fuhr in höchster Eile mit Frau und Kindern Emden zu.

Die Fürstin Juliane saß zitternd und wehklagend unter ihren Kindern im Wagen und verglich weinend die jegige Fahrt mit der lustigen Reite nach Jever. Kings um sich hörte sie das Jammern der Weiber, das Geschrei der Kinder, das Klappeln der Wagen, das Brüllen der Minder und das Wäken der Schafe, die man von dainen trieb, um sie vor den Hefen zu retten. Die Zeit der Mansfelder war noch frisch im Angedenken der geängstigten Menschen. Jedermann, mit dem die Fürstin unterwegs sprach, wußte zu erzählen von den Unbilden, die er selbst oder seine Angehörigen damals erlitten, von den Gräueln, die der zuchlose Haufen der Söldner an Wehlofen verübt. Juliane selbst hatte in ihrer Jugend in der Heimat erfahren, was der Krieg zu bedeuten hat. Aber sechs Jahre ungestörter Friedens seit ihrer Verheiratung hatten das Bild verweicht, jetzt tauchte es wieder auf in ihrer Seele und erfüllte sie mit Schrecken und Mitleidigkeit.

Halbtot vor Angst und Erschöpfung langten sie auf der

gräßlichen Burg zu Emden an, wo nichts für ihren Empfang vorbereitet war. Der Verzeßung nahe, stand sie unter ihren Kindern, selbst hilflos wie ein Kind, und starrte mit großen, verwirrten Augen ihren Gatten an, der mit und ratlos in einem Sessel ausgebreitet lag und mit eintöniger Stimme aus der entsetzlichen Mansfelder Zeit eine Schreckensgeschichte nach der andern erzählte.

„Es wird jetzt eben so schlimm werden, noch viel schlimmer!“ rief er. „Die Hefen werden haufen, wie die Mansfelder gekauft haben. O, wie sah es damals im Lande aus, was haben die Hufen sich herausgenommen, wie haben sie Menschen und Tiere gequält! In dem Hause des Bürgermeisters zu Norden stachen die Mansfelder den Kühen zur Kurzwel die Augen aus und trieben dann die gelendeten Tiere, die sie vor einer Mauer aufgestellt hatten, mit scharfen Sporen zum Laufen an, so daß sie sich an den Steinen den Kopf zerschellten. Der Pastor von Wirdum, der sein Geld nicht hergeben wollte, wurde fiebernd um ihnen gezeißelt und dann aufgehängt. Sie stellten torpente Männer an's Feuer, daß denselben das Fett aus dem Leibe quoll, und brieten sie zu Tode. Einem Mann in Ems schnürten sie knotte Stricke um den Kopf und zogen sie fester und fester an, bis das eine Auge herausrang.“ — „Hör' auf, Ulrich!“ schrie die Fürstin Juliane jammend auf.

„Gott weiß, was noch mit uns werden wird!“ fuhr der Graf von Ostfriesland fort. „Gott weiß, ob wir jemals Ulrich wiedersehen, ob ich etwas von meinem Eigentume behalte, ob uns die Hefen nicht zu Gefangenen machen, wie damals die Mansfelder meinen Vater, meine Schwestern und mich. Die Emden sind instände, mich auszuliefern, sie sind im Bunde mit den Hochmögenden, die mir die Hefen über den Hals geschüttet haben. Schon einmal haben die Emden meinen Vater gefangen gehalten, hier auf seiner eigenen Burg. O, ich bin ein unglücklicher Mensch! Was soll ich beginnen? Wie wird das enden?“

Die Fürstin Juliane hatte keine andere Antwort auf diese Fragen als Schluchzen und Jammern, in das die erschrockenen Kinder einstimmen, ohne zu wissen, um was es sich handle.

„O, was habe ich alles erlebt!“ jammerte Graf Ulrich weiter, der einmal in einen Gedankenfang geraten, ihn ohne Aufhören verfolgte. „Als die Mansfelder abgezogen waren, als unser Vater starb, da kam erst noch das Schlimmste. Die Kaiserlichen unter Anholt und Gallas kamen in's Land und thaten, als wäre es das ihre und als wollten sie es nimmer wieder herausgeben. Mein Bruder Rudolf Christian ging nach Verum, wo der Graf Gallas in unserem Schlosse den Herrn spielte, um mit ihm zu unterhandeln, damit sich der mansfelderische Sommer nicht wiederhole. Und dort — o, es war schrecklich! Schrecklich!“

Aufföhnend bedeckte der Graf mit den Händen das Gesicht und erzählte weiter: „Der Gallas nahm uns freundlich an; ich war auch mit dabei, wir dachten an nichts Arges. Den Morgen vergnügten wir uns auf der Weize vor dem Schlosse mit Ringelrennen und anderen Spielen. Dann ging's zur Tafel, wo ich gar getrunken wurde. Rudolf Christian jagte zuletzt, er könne nicht mehr, er wolle lieber ein Spielchen machen. Es wurde gewirfelt, dabei gab's Streit, und wir gingen endlich wieder hinab auf die Weize, wo sich immer mehr Offiziere und andere Leute zum Zusehen sammelten. Rudolf Christian kam von der Burg herab; ich sehe ihn noch, wie er so leicht und frisch von der Treppe sprang und dabei das Liedchen trällerte: „Ach, daß ich von der Liebsten scheiden muß!“ Er und ein kaiserlicher Offizier sprangen fröhlich mit einander um die Wette. Da kam der nachtschwere Offizier, der Leutnant Streif, daher, um die Leute auseinander zu treiben, die sich immer mehr auf der Weize zusammengedrängt hatten. Er schrie, während er mit flacher Klinge einhieb, fortwährend: „Plag, Plag, ich schone niemand!“ bis er nahe vor Rudolf Christian stand. Vielen verdroß das und er sagte: „Mich doch hoffentlich!“ Der Leutnant antwortete barsch und berief sich auf seinen Befehl, als hätte er einen Bauer und nicht den Grafen von Ostfriesland vor sich. Mein Bruder zog aufgebracht seinen Degen und ging auf Streif los. Diejer retrietete parierend, bis er an einem Graben stand und nicht weiter konnte. Er hielt seinen Degen ausgestreckt vor sich. Was nun geschah, habe ich nie recht erfahren. Einige sagen freilich, die Sonne habe Christian Rudolf in's Gesicht geschienen, so daß sie ihn blendete und er die Degenspitze nicht sah. Andere meinen aber, alles sei abgekartete Sache gewesen, der Gallas habe Ostfriesland behalten und sich vom Kaiser damit belehnen lassen wollen, auch mit mir hätten sie es bös vorgehabt, es sei nur ein Zufall, daß ein auf mich gezückter Degen abgelenkt worden und ein Pferd getroffen habe. Genug, ich höre plötzlich einen Schrei, sehe, wie Rudolf Christian den Degen fallen läßt und steif stehen bleibt. Ich stürze hinzu: Streif's Degenspitze hatte sich in das linke Auge meines Bruders gehöhrt, bis sie am Knochen sich frumm bog. Er ging noch einige Schritte; auf der Brücke schon mußten der Graf Gallas und ich ihn unterlassen, das Blut

strömte ihm über das Gesicht. — Im andern Morgen war mein Bruder, meines Vaters Lieblingssohn, die Hoffnung des Landes, eine Leiche! —

„Und so mußte ich die Regierung übernehmen, ich, der nie an dergleichen gedacht hatte! Ich weigerte mich, aber sie haben mich dazu überredet, ja fast gezwungen. Ich wollte, ich hätte nicht nachgegeben. Ich wollte, ich wäre weggegangen nach Italien oder nach einem andern Lande, wo es ordentlich und friedlich zugeht, dann wäre ich nicht Quälerei und allem Verrger entbunden gewesen. Mag meinwegen Graf von Ostfriesland sein wer will. Ich bin nicht dazu erzogen. Mein Bruder Rudolf Christian war viel klüger als ich, er hatte etwas gelernt, mein Vater hatte ihn ausgebildet zu seinem Nachfolger, um mich hat sich niemand gekümmert, mich hat niemand von dem unterrichtet, was zum Regieren nötig ist. Ich laufe noch fort, ich will nichts mehr mit allem zu thun haben. Mag der Kanzler sehen, wie er mit den Hefen, den Grenzstaaten und den Ständen fertig wird!“

„Und ich? Und Deine Kinder?“ rief Juliane, bei dieser Drohung von neuem in Thränen ausbrechend. „O Gott, was soll aus uns werden! Wir sind ja ganz verlassen und verloren.“

„Meine teure Fürstin! Arme, liebe Freundin!“ jagte in diesem Augenblicke eine freundliche, teilnehmende Stimme und ein weicher Arm legte sich liebsvoll um die gebeugte Gestalt der Trostlosen.

„Elisabeth!“ rief Juliane, und ein Strahl blühte in ihren Augen auf.

„Bist Du auch auf der Flucht?“ fügte sie heftig hinzu. „Nein,“ entgegnete Elisabeth. „Das Amt Emden hat nichts zu fürchten von den Hefen. Ich war bei meiner Schwester zum Besuch und sah die gräßliche Ausficht vorüberfahren. Ich kam, um zu sehen, ob ich von Nutzen sein könne. Im Vorzimmer fand ich niemand und die Thür war offen.“

„Die Dienerschaft ist noch nicht zurück, wir sind allein mit den Kindern vorausgefahren,“ jammerte die Fürstin.

„Wir sind so hungrig,“ fügte der älteste ledigjährige Sohn des gräßlichen Paars, Enno Ludwig, mit hellen Thränen hinzu. „Und niemand giebt uns etwas zu essen.“

Die beiden Kleineren stimmten in diese Klage ein mit herzbrechendem Geschrei.

„Ihr Armen!“ jagte Elisabeth. „Sch dachte es mir und habe Euch ein Körbchen voll Backwerk mitgebracht. Seht hier, Sauekringel, Ciennappen und Waffeln.“ —

Die gräßlichen Spröhlinge warteten die Aufzählung aller dieser ostfriesischen Vederkrissen nicht ab; sie stürzten mit dem plötzlichen Uebergange der Kinder vom tiefsten Kummer zur hellen Freude jubelnd über das Körbchen her und waren bald mit ihrem Schicksale ganz ausgehört.

Auch für die Eltern wußte Elisabeth Rat. Es gelang ihr, unter den Leuten des Droffen, die mit offenem Munde und weit aufgerissenen Augen den gräßlichen Auftrieb umringten und seinen Schreckensberichte über den Einbruch der Hefen horchten, des Verständigsten Habhaft zu werden und ihn nach dem nahegelegenen Hause Erentreuters zu schicken. Sie ließ Eua bitten, alles herüberzubringen, was das gräßliche Ehepaar für den Augenblick bedurfte.

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten aus dem Herzogtum

(Aus den Standesamtbüchern der betr. Gemeinden.)

Gemeinde Goldenstedt. Geboren: dem Volmeier Heinrich, dem Müller, Apler, 1 S.; dem Häusler Herr. Barnke, Amberg, 1 S.; dem Witt Aug. Feldhaus, Goldenstedt, 1 S.; Feuersteller Friedrich Humenann, dafelst, 1 S. — Aufgebote: Dienstknecht Heim. Nohoy zu Kethowich, mit Dienstmagd Henriette Gröne zu Seiligenloh. — Gestorben: Volmeier Heinrich Lanfering, Wödenbeck bei Barnstorf, 47 S.; Maria Josepha Kuhlmann, geb. Schillmöller, Witwe des Wirts Arnold Kuhlmann, Elmstedt, 73 S.

Gemeinde Großfenken. Geboren: dem Heuermann B. H. Rohls, Haaf, 1 S.; dem Tischler J. W. Table, Althorn, 1 S.; dem Neubauer J. H. Grotelüßen, Haaf, 1 S.; dem Brinkfeger J. H. Kleinfeld, Döhlen, 1 S.; dem Neubauer J. F. Hilten, Döhlen, 1 S.; dem Väder J. Brocksfus, Wildeshausen, 1 S.; dem Haussohn J. F. Dieke, Steinloge, 1 S.; dem Haussohn J. H. Grotelüßen, Döhlen, 1 S. — Aufgebote: Kaufmann H. E. W. Fuge, Hemelingen, mit Hausdöchter L. Gernshausen Althorn. — Eheschließungen: Neubauer B. H. Sander, Halmhorst, mit Hausdöchter H. F. Wiedmann, Hengelage. — Gestorben: Neubauer B. H. Valenjus, Althorn, 61 S.; todtg. S. des H. Grotelüßen, Pallas; Gesine Margarete Weimann, geb. Vorderes, Haaf, 50 S.; Johann Hermann Sanettuf, Pallas, 71 S.; Heuermann Hermann Friede. Altes, Döhlen, 39 S.; Anna Elisabeth Wöhe, geb. Nisse, Haaf, 88 S.; todtg. S. des Neubauers H. A. Engelman, Hengelage; Heuermann Job. Gerd Rützharms, Haaf, 69 S.; Cath. Marg. Luttmann, geb. Schillmüller, Großfenken, 68 S.; todtg. L. des H. A. Seger, Haaf; Heuermann Emil Corbing, Regente, 2 W.; Gesine Margarete Grotelüßen, geb. Wüden, Halmhorst, 66 S.; Hermann Grotelüßen, Halmhorst, 1 S.

Anzeigen.

Oberlesche. Zu verkaufen ein Hengstfüßen von einer freipreierten Seite vom „Einat“ **J. Spiekermann.**

Gut erhaltener **Hover** mit Reifenreifen 150 **M. 1894er Brennabor Pneumatic**, noch nicht gebraucht, 240 **M.** Offerten unter **G. R. 1894** postl. Odenburg.

Osternburg. Gut gewonnenes **Heu** zu verkaufen. Schützenhofstr. 39.

Früches Hafffleisch, sowie **Wagelbrot** empfiehlt **J. Spiekermann**, Kurwästr. 26.

Oberhausen. Zu verk. mehrere **1000 Pfd. bestes Kuh- und Pferdeseh.** Gemeindevorsteher Lange.

Mein Lager in **Füllreguliers- und amerik. Oesen**, sowie **Silbeshweiner Herde** zu Fabrikpreisen, wie auch **gutz. eiserne Herde** empfehle billigst.

G. Bloch. **Kesselföfen**, rauh und emaillet, von 25 bis 300 Liter Inhalt, empfiehlt **G. Bloch.**

Wiederverkäufer erhalten **Rabatt.** **Verzinktes Drahtgeflecht** in allen Mäßen, verzinktes **Eisendraht, Walzdraht** und **Stahldraht** empfiehlt **G. Bloch.**

Osternburg. Zu vermieten zum 1. Mai d. J. die geräumige **Oberwohnung Harmoniestraße 3.** **A. Bischoff.**

Nachlaß-Verkauf.

Höven. Die Vormünder der minderjährigen Kinder des **Fr. Siefert** zu **Höven** beabsichtigen dessen beweglichen Nachlaß an

Freitag, den 6. April d. J., nachm. 1 Uhr aufgd.,

1 tiebige junge Kuh, nahe am Kalben,
1 trächtiges Schwein,

ferner: 1 Glaschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Koffer, Stühle, Tische, 1 Wacktrog, 2 vollst. Betten, Zinn- und Porzellanfachen, 1 Staubmühle, Forker, Spaten, Eimer, Wasen, Legte und

Beile und sonstige viele hier nicht namhaft gemachte Sachen, sowie: 8 Scheffel Saat grünen Roggen, mehrere Fuder Dinger, etwas Heu- und Stroh öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Bemerkte noch, daß nach oben beendetem Verkaufes dessen

Brinkfegerstelle, bestehend aus Wohnhaus und ca. 50 Scheffel Saat Gartens, Acker- und Wiesenlandereien, mit Eintritt auf Vereinbarung aus der Hand verkauft oder verpachtet werden soll, wozu Liebhaber einladet **D. Wachtendorf.**

Wethnen. Zu verkaufen einige tausend **Pfund Rauhhe.**

S. Ahlers.

Grosser Inventur-Ausverkauf.

Auf einige Tage findet ein großer Inventur-Ausverkauf von Glas, Porzellan und Steingut statt. Viele zurückgegriffene Artikel, wie Weingläser, Aufsätze, Majolika, einige Tafel-Service, Wasch- und Kaffeeservice zu jedem Preise, für Aussteuer und Geschenke sehr passend, und mache besonders auf diese Gelegenheit aufmerksam.

Um zahlreichen Besuch bittet

Georg Stöver, Langestr. 75.

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Zweiter Termin zum Verkaufsveruche der Immobilien des Käters **Gerd Krüger zu Specken** ist anberaumt auf Montag, den 2. April d. J., nachm. 4 Uhr,

in Krüger's Wohnhause zu Specken, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß in diesem Termine voraussichtlich der Zuschlag auf die Höchstgebote erteilt werden wird.

Die zu verkaufenden Immobilien bestehen aus einem geräumigen **Wohnhaus, Schenke, Schweineföven**, nebst plm. 80 Sch. S. Garten- und Bauländereien, plm. 8 Tagewerk **Wiesenland** und plm. 3 1/2 **Jüd Moorländereien**.

Die Besichtigung liegt in der Nähe von Zwischenahn und sind die **Gärten, Bau- und Wiesenländereien**, welche guter Bonität, unmittelbar beim Hause in einem Komplex gelegen.

Es wird auch versucht werden, die Immobilien wie folgt zu verkaufen und zwar:

- die Gebäude nebst plm. 20 Sch. S. Garten- und Bauländereien beim Hause,
 - den Kamp Bauland vor dem Hause, plm. 45 Sch. S. im Ganzen oder in 2 Abteilungen,
 - den Kamp Bauland vor W. Diers' Hause, plm. 12 Sch. S.,
 - die Wiese hinterm Hause, groß plm. 8 Tagewerk, im Ganzen oder in 2 bezw. 3 Abteilungen,
 - den Moorcamp zu Efernermoor, groß plm. 3 1/2 Jüd. **J. S. Hinrichs.**
- NB. Bis jetzt sind für die Immobilien geboten 14,000 M. D. D.

Zu den ol. Klüdemann'schen **Wägen** zu verkaufen mehrere Tausend schöne **Eichheiser** von 2-3 Meter Höhe, 100 Stück 9 M., 1000 St. 80 M. Näheres zu erfragen bei **Haase auf Dietrichsfeld** bei Oldenburg.

Ein guter herrschaftlicher **Vandauer** (Berliner) steht preiswert zu verkaufen. **Bremen, Dierstraße 7.**

Geldschranke
aus der berühmten Fabrik von **W. Fabian, Berlin**, empfehle zu Fabrikpreisen von 150 Mk. an. Probechränke am Lager. **W. Dannemann, Staufstraße 7.**

Wollgarn,
nur anerkannt gute, haltbare Ware. **W. Weber, Langestr. 86.**

Strohputwäsche
und **Federwäsche.**
G. Horn, Achternstr. 43.



170 mille Ziegelsteine
habe im Auftrage im ganzen oder geteilt preiswert zu verkaufen. Proben zur Ansicht. **G. von Gruben, Herbartstr. 9.**

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Durch Beschluß der heutigen Generalversammlung ist die Dividende für das Jahr 1893 auf 9% festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt mit

Nr. 27. — per Stück
gegen Einlieferung des Dividendencoupons Nr. 1, II. Serie, für 1893 von heute ab

in Oldenburg: bei unserer Kasse,
in Brake, Feber und Wilhelmshaven: bei unseren Filialen,

in Berlin: bei der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parrissius & Co.,

in Bremen: bei Herren J. Schulke & Wolde,
in Leer: bei der Ostfriesischen Bank,
in Osnabrück: bei der Osnabrücker Bank.

Oldenburg, am 28. März 1894.

Die Direktion.

Franz Christophs
Fußboden-Glanzlack
sofort trocknend und geruchlos
von jedermann leicht anwendbar,
in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe, streichfertig geliefert, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Lackfarbe und dem Dellack eigen, vermieden wird.
Franz Christoph, Berlin NW., Mittelstr. 11.
Filialen in Prag-Carolinenthal und Zürich-Außerroth.
Niederlage in Oldenburg: **S. Fischer, Langestr. 11.**

Braunschweiger
und
Lübecker Konserven
zu herabgesetzten Preisen
empfiehlt **Diedr. Auffarth.**
Baumgartenstr. 2.

Sammum. Empfehle meinen schweren, dunkelbraunen **Stamm-u. Prämienhengst** zum Decken. Deckgeld kräftig 15 M., güst 9 M. Teile femer mit, daß ich, wie in früheren Jahren, am 1. April das Deckgeld haben lasse. **S. Niehans.**

Sorbus aucuparis var. dulc.
(Glfare Vogelbeere)
1893 veredelte Stämmchen giebt ab à Stück zu 1 M bis 1 M 50 s
A. Busse, Amalienstr. Nr. 7.
Vornhorst. Zu verl. **Neigener Saath** erster Ernte. **G. Wöbten.**
Saubhatten. Zu verkaufen mehrere 1000 Pfund sehr gut gewonnenes **Sen.** **Joh. Zwietsmeyer.**

Ein **wahrer Schatz**
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lesse es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.
Habe mich Oldenburg, Gottorpstrasse 13, als **Zahnarzt** niedergelassen.
E. Weber.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Landw.-Gesellschaft
Abt. Westen der Landgemeinde
Oldenburg.

Versammlung am Sonntag, den 1. April, im Lokale des Wirts D. Schmidt zu Peterssehn. Anfang 6 Uhr abends. Alles Nähere durch die Tagesordnung.

Osternburg. Sonntag, den 1. April:

Großes Tanzvergnügen,

wozu freundlichst einladet **F. Willers.**

„Der ländlichen Erholung,“

Wechloy.

Am Sonntag, den 1. April:

Kleiner Ball.

Es ladet höflichst ein **C. Mohr.**

Gatten. Am Markttag, den 2. April:

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein **W. Köfel.**

Odeon.

Am 30., 31. März u. 1. April:

Preis-Regeln.

Es gelangen nur **Geldpreise** zur Verteilung.

Nun ladet freundlichst ein **Everien.** **Wilh. Zfen.**

Freitag, d. 30. März, abends 9 Uhr:

Versammlung des Vereins

ehemaliger gedienter

Oldenb. Dragoner

in **Sager's Gasthof am Markt.**

Zweck: Feststellung der Statuten.

Wahl des Vorstandes.

Aufnahme von Mitgliedern.

Verschiedenes.

Oldenburger

Variété-Theater.

Oppermann's Hotel.

Heute und folg. Tage: Gastspiel

der rühmlichst bekannten **Wiener**

Damen-Kapelle

„**Wiener Schwalben,**“

9 Personen. — Auftreten der berühmten

Soubrette **Frl. Lenor** u.

Anfang 8 Uhr.

Entree 1. Platz 50 s, 2. Platz 30 s.

Sämtliche ausgegebene Vorzugs-

karten haben **Giltigkeit.**

Osternburger Gesangverein

„**Frisch auf!**“

Am Sonntag, den 8. April d. J.:

Ball

bei Gastwirt **Baiken**, Kreyenbrück.

Anfang 6 Uhr. **Der Vorstand.**

Wetzendorf. Am Sonntag, d. 1. April:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **F. Müller.**

Heftertrug (Wahnbest). Sonntag, den

1. April:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **G. Vornhorst.**

Wechloy.

Klub „Unter Uns.“

Am Sonntag, den 1. April: **Süßings-**

fest u. **Ball** im Vereinslokal „Zum Drögen

Paran.“ Anfang 7 Uhr abends. Fremde

können eingeführt werden. Der Vorstand.

